

Die Baugewerkschaft

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pf. (ohne
Bestellgebühr), bei Auslieferung unter Kreuzband
1,20 Mk.
Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.
Anzeigenpreis: die viergeschwisterte Zeitzeile 10 Pf.

Organ
des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker,
Bauhilfsarbeiter und Steinarbeiter Deutschlands.
Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Nüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:
Berlin O., Nüdersdorferstraße 60.
Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. s. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.
Schluß der Redaktion: Montag abends 6 Uhr.

Nummer 27.

Berlin, den 7. Juli 1907.

8. Jahrgang.

Kollegen, bezahlt pünktlich die Extrabeiträge!

Inhaltsverzeichnis.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906. — Kirchenglaube und historische Dialektik. — Einigungsauf- und Schlichtungskommission. — Aufbau: „Grundstein“-Kabinett. „Eis Berlin“ als Streitbrecher-Vermittlungs-Institut. „Das Gelben“. Protest gegen die „Gelben“. — Wirtschaftliche Bewegung. — Sozialdemokratische Weisheit. — Die „christliche Agitationsmethode“. — Verbandsnachrichten: Münster, Dortmund, Hagenburg, Bochum, Wiesbaden, Steele, Köln, St. Gallen, Helsingfors, Lamspringe, Gildeheim, Xanten, Elberfeld, Berlin, Düsseldorf, Essen. — Ein neues System zur Herstellung von Stückdecken. — Aus anderen christlichen Verbänden. — Gerichtliches. — Baumfall. — Literarisches. — Werbeleben. — Bekanntmachungen. — Verbandsmitteilungen. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906.

Das Jahr 1906 trug die deutsche Wirtschaft auf einem erfreulichen Hochstand. Die großen Industrien, die Montan- und Textilindustrie, waren reichlich mit Aufträgen beladen; auch in den übrigen Gewerken war an Bedeutung nicht Mangel. Die Meinungsaufschlüsselung der Arbeitnehmer zeigte, daß zum Teil riesenhafte Ergebnisse erzielt wurden. Die Gehaltszulage der breiten Volkschichten hat sich beträchtlich verteuert, und nachdem große Arbeiterscharen sich in den gewerkschaftlichen Organisationen sammelten, verschafften diese ihre Aufgabe, wenn sie in solchen Prosperitätsjahren den Arbeitern nicht einen größeren Anteil an den Erfolgen der Wirtschaft zu verschaffen suchten. Diese Bestrebungen gegenüber ließen die Unternehmer teilweise heftigen Widerstand, und die Folge waren wieder eine große Zahl Streiks und Aussperrungen, an denen in 1906 wieder über 300 000 Personen beteiligt waren. Verschiedene Untersuchungen deuten indes darauf hin, daß diese Kampfperiode ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Der Verband der Metallindustriellen, der sich seither gewaltig gegen jedwede korporative Verhandlungsform mit den Arbeitern geweigert hat, ist bereits daran, diesen Standpunkt aufzugeben, und auch der Bergbauliche Verein hat Ende 1906 die Eingaben der Bergarbeiterorganisationen des weitesten nicht mehr so schroff beantwortet, als bei dem gewaltigen Kampfe im Frühjahr 1905. Das Erstarren der Arbeiterorganisationen und die öffentliche Meinung haben das ihrige dazu beigetragen.

Die Gewerkschaftsbewegung hat im Berichtsjahr wieder einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen; auch die christlichen Gewerkschaften sind an diesem wie früher in erheblichem Maße beteiligt. Sowohl an Mitgliederzahl, Leistungsfähigkeit wie innerer Konsolidation stand unsere Bewegung im Jahre 1906 im Zeichen eines gewaltigen Fortschrittes. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung insgesamt durfte nunmehr hinsichtlich der Mitgliederzahl an die Spitze aller europäischen Länder sowie der Vereinigten Staaten von Nordamerika gerückt sein.

Der wichtigste Vorgang innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung während des vergangenen Jahres ist wohl die Klärung in den prinzipiellen Grundlagen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen. Die christlichen Gewerkschaften haben auf dem Breslauer Kongreß die Stellung ihrer Bewegung zu den verschiedensten Fragen offen und zusammenfassend dargelegt. Sie sind eine selbständige Gruppe von Lohnarbeitern, die die Grundlage der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung als zweckmäßig und notwendig annehmen. Aufgrund der großen Umwälzungen, die das neuzeitliche Jahrhundert gebracht, bildet heute der industrielle Lohnarbeiterstand Deutschlands mit seinen Familienangehörigen rund den dritten Teil der Bevölkerung. Es erscheint daher gerechtfertigt, daß diesem Stande auf die Gestaltung der gesellschaftlichen Ordnung ein größerer Einfluß eingeräumt wird. Die Betriebszählung des Jahres 1895 ergab, daß damals schon drei Millionen Personen in solchen Betrieben tätig waren, die je mehr als 50 und 1/4 Millionen in Betrieben, die über 200 Personen beschäftigten. Solchen Tatsachen gegenüber ist das Patriarchalismus im Produktionsprozeß nicht mehr ausreichbar. Die christlichen Gewerkschaften verlangen Mitbestimmung der Arbeiter bei der Gestaltung des Arbeitsvertrages, fordern ein konstitutionelles Rechtsprinzip. Die Klassenkämpfe, den Klassenkampf antreibende Arbeits- und Berufsfreudigkeit lähmenden Klassen, lassen die christlichen Gewerkschaften ab einer

extreme Scheidung der Lohnarbeiterklasse von den anderen Volkschichten halten sie sowohl im vaterländischen Interesse wie im Interesse der Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft für verfehlt.

Auch die sog. „freien“ Gewerkschaften gaben im Berichtsjahr ihrem Programm eine Erläuterung. Die Massenstreitkunde innerhalb der Sozialdemokratie führte auf dem Mannheimer Parteitag zur Besprechung des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaften. Das Hauptorgan dieser Gewerkschaftsrichtung, das Korrespondenzblatt der Generalkommission, schickte der Diskussion einige Artikel voraus, in denen gesagt wurde:

„Die Gewerkschaften führen heute ebenso wie vor und nach dem Ausnahmegebot auf der Theorie des Klassengegensatzes zwischen Kapitalist und Arbeiter und sie erkennen den Klassenkampf als notwendige Folge dieses Gegensatzes und die Aufhebung des Kapitalistischen Klassenklasse, die Beseitigung der Kapitalistischen Ausbeutung als die einzige Lösung dieses Verhältnisses an. In dieser Lösung mitzuwirken ist die gewerkschaftliche und gemeinschaftliche Organisation nicht minder als die politische Organisation der Arbeitersklasse berufen.“

Und in Mannheim selbst wurde die Verbrüderung zwischen Partei und Gewerkschaften vollzogen und beschlossen, es sei „unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung vom Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werde“. Die deutsche Arbeiterschaft weiß jetzt, woran sie ist, und aus mit haben alle Ursache, die neu geschaffene Lage Situation zu begründen.

Im vorigen Jahresbericht wiesen wir schon darauf hin, daß manche Scharfmacher die christlichen Gewerkschaften für gefährlicher hielten als die sozialdemokratischen. Dieser Gedanke, der damals verschiedenen Kreisen als großartig schien, wurde im letzten Jahre in Unternehmertreffen weitergesponnen; insbesondere will man beobachtet haben, daß die christlichen Gewerkschaften die sozialdemokratischen in Forderungen zu übertrumpfen suchen. Für solch sinnwidrige Seitenstürze, für die übrigens keine Beweise erbracht sind, sind die christlichen Gewerkschaften denn doch schon zu alt. Die Sozialdemokratie an Kapitalismus überbieten zu wollen, hieße die christliche Gewerkschaftsbewegung geradezu zu einem Sammelbecken unberechenbarer Draufgänger machen, wodurch die soliden Elemente, die schließlich doch das Rückgrat einer Bewegung bilden müssen, nur abgestoßen würden. Und das wäre der beste Weg, der christlichen Gewerkschaftsbewegung ein baldiges und sicheres Ende zu bereiten. Bei vernunftgemäß eingeleiteten und geführten Kämpfen gegen die sozialdemokratischen Organisationen sich missbrauchen zu lassen, — was manche Unternehmer als Aufgabe der christlichen Gewerkschaften ansehen — haben diese allerdings von jeher abgelehnt, und diesem Standpunkt werden sie auch für die Zukunft treu bleiben. Eine andere Art Unternehmer ist der Meinung, christliche Organisationen dürfen Forderungen nicht stellen, sondern müßten des Christentums wegen ihre Mitglieder zur „stiller Duldung“ erziehen. So lassen die christlich organisierten Arbeiter den Begriff Christentum nicht auf. Nach ihrer Meinung ist die Haupttugend des Christentums Gerechtigkeit. Und Unternehmer, die die moderne Wirtschaftsentwicklung zu verstehen sich bemühen und in den Arbeitern vollwertige Menschen erblicken, werden bald erkennen, daß mit den christlichen Gewerkschaften sehr gut fertig zu werden ist.

Andere Kreise, die zudem den christlichen Gewerkschaften noch nie gewogen waren, suchten in neuester Zeit dieselben wieder verstärkt als „ultramontane Organisationen“ zu verdächtigen. Es erscheint daher angebracht, bei dieser tatsächlich und geistiglich unwahren Agitationsphrase etwas zu verweilen. Geprägt wurde dieselbe von der Sozialdemokratie. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wurden Jahrzehntelang die politischen Kämpfe außerst scharf nach der konfessionellen Seite hin geführt. Daß dadurch das Zusammenwirken der Arbeiter in gemeinschaftlichen Organisationen nicht gefördert wurde, ist naheliegend. Als dann die interkonfessionelle christliche Gewerkschaftsidee bei den Arbeitern größeren Anklang fand, suchte die rheinisch-westfälische Sozialdemokratie den durch die politischen Kämpfe bedachten Boden für ihre Zwecke auszunützen: es wurden um die evangelischen Arbeiter von den christlichen Gewerkschaften abzuschrecken und sie für sozialdemokratische Organisationen gefügiger zu machen.

Die Worte „Zentrumsgewerke“ und „ultramontane Organisationen“ dem sozialdemokratischen Agitationsarsenal einverlebt. Und allmählich bedienten sich Gegner der christlichen Gewerkschaften im evangelischen Lager ähnlicher Hebedeckungen. Was ist nun Wahrheit? Mit den Gründungen der meisten Verbände christlicher Richtung u. a. der Bauhandwerker, Metallarbeiter, Glass- und Transport-

arbeiter, Holzarbeiter, Schuh- und Lederarbeiter, Schneider, Maler, graphisches Gewerbe, Bäder usw. hat der „Ultramontanismus“ oder irgend eine politische Partei nicht das mindeste zu tun. Sowohl die ersten Unregungen zur Gründung dieser Verbände kamen aus Arbeiterkreisen, wie auch die Statuten und einleitenden Delegiertentage von Arbeitern „sich“ vorbereitet wurden. An der Gründung der Verbände der Bergarbeiter, Textilarbeiter, Tabakarbeiter usw. haben allerdings katholische Geistliche in mehr oder minder großem Maße mitgewirkt. Und dafür sind denselben die betreffenden Arbeiter heute noch dankbar. Welche dieser Mitbegründer haben gegenwärtig auf die Entwickelungen der betreffenden Verbände noch irgendwelchen Einfluß? Wo sind von den Zehntausenden evangelischen Mitgliedern diejenigen, die infolge langjähriger Zugehörigkeit zu den christlichen Gewerkschaften für die Zentrumspartei gewonnen oder zu gewinnen versucht wurden? Tatsache ist vielmehr, daß die Angehörigen der christlichen Gewerkschaften denjenigen Parteien, denen sie vor ihrer Mitgliedschaft angehört oder zu denen sie hinzugegangen, von verschwindenden Ausnahmen vielleicht abgesehen, treu gebunden sind, zum großen Vergleich der Sozialdemokratie. Im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager dagegen wird es als etwas Selbstverständliches angesehen, daß die Erziehungsarbeit der Gewerkschaften — und diese wird entsprechend gehandhabt — zur Sozialdemokratie führen müsse. Und Hunderttausende deutscher Arbeiter wurden denn auch tatsächlich durch die betreffende Gewerkschaftsgruppe der Sozialdemokratie zugeführt.

Die betreffenden Organisationen werden somit mit Recht als sozialdemokratische Gewerkschaften bezeichnet. Von Interesse ist schließlich auch, daß dasselbe sozialdemokratische Blatt, das zuerst die christlichen Gewerkschaften als „Zentrumsgewerke“ verdaubt, nach der letzten Reichstagswahl das folgende schrieb:

„In Lembeck-Mettmann kämpften die Christlichen für einen Freiheitsmann, in Barmen-Eversberg für einen Reichspartei, in Bielefeld-Wiedenbrück und in Bochum-Gelsenkirchen für einen Liberalen. Ein Unterschied in der Partei gibt es für die christlichen Biederländer nicht mehr; sie würden für den Teufel eintreten, wenn sie sicher wären, damit einen Sozialdemokraten zu Fall zu bringen.“ (Dortmund „Arbeiter-Zeitung“, Jahrgang 1906, Nr. 53.)

LEDIGLICH agitatorische Gründe bestimmen somit die Sozialdemokratie, die christlichen Gewerkschaften als „Zentrumsgewerke“ zu benanzen. Die Nachbeter dieser Agitationsphrase außerhalb des sozialdemokratischen Lagers haben anscheinend über deren innere Haltlosigkeit noch nicht ernstlich nachgedacht. Die christlichen Gewerkschaften könnten nämlich gar nichts Dorchteres tun, als sich für eine Partei festlegen, für die ihnen die Macht fehlt, sie zu beherrschen. Obwohl die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung mit mehr als 1½ Millionen Mitgliedern sich einseitig der Sozialdemokratie verschrieben hat und man daher annehmen sollte, daß sozialdemokratische Parteipolitik und gewerkschaftliche Taktik Differenzen gegenseitig ausschlössen, wurzelten die schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Gewerkschaftsbewegung und Sozialdemokratie an dem Widerspruch zwischen Parteidoktrin und gewerkschaftlicher Wirklichkeit. In viel stärkerem Maße würden sich die christlichen Gewerkschaften zwischen zwei Stühle setzen, wollten sie sich für eine der bürgerlichen Parteien festlegen. Nachdem aber viele Lebensfragen der Gewerkschaftsbewegung mit der Gesetzgebung verwachsen sind, und neben der Sozialdemokratie die Gründung einer anderen Arbeiterpartei aussichtslos erscheint, — die Frage der Zwei- oder Unzweckmäßigkeit kann hier unerörtert bleiben — kann es für die christlichen organisierten Arbeiter gar nichts anderes geben, als in den verschiedenen Parteien für ihre Bestrebungen zu kämpfen. In diesem Sinne schrieben wir nach der letzten Reichstagswahl:

„In den meisten bürgerlichen Parteien ist für fortgeschrittenere und weniger fortgeschrittenere Elemente Platz. Die Wähler einer Partei haben daher deren Vertretung in neuzeitlichen Stimmen in der Hand. Kandidaten, die für die moderne Arbeiterbewegung kein Verständnis besitzen, müssen eben durch andere erzeugt werden. So die Arbeiter größere Wählermassen darstellen, trägt man zweifellos deren bezüglichen Forderungen Rechnung. Unsere Kollegen müssen nur bemüht innerhalb der ihnen zugänglichen politischen Partei Einfluß zu gewinnen.“

Das ist das „parteilosische“ Programm unserer Bewegung. Darnach wird den Angehörigen der verschiedenen nichtsozialdemokratischen Parteien in den christlichen Gewerkschaften das gleiche Bürgerrecht eingeräumt wie denen, die sich zur Zentrumspartei beziehen. „Die konfessionellen und parteilosen“ Kreisfragen bleien vor der Türe der christlichen Gewerkschaftsversammlung, sagte mit Recht Herr Eis Mumme in dem in der letzten Nummer des Centralblattes artikulierten Artikel. Mögen sich

sorgten, reicht viele Arbeiter, die sich nicht zur Bemühung
partei-beteiligen, den christlichen Gewerkschaften anzuschließen
und dort über die Durchführung dieser Tätigkeit wachen.
In den letzten Monaten wurde die Gründung sog.
„vaterländischer Arbeitervereine“ in den verschiedensten
Gebieten Deutschlands energisch betrieben. Daß die
Bäume dieser überflüssigen Neugründung nicht in den
Himmel wachsen, das ist werden die organisierten Arbeiter
sorgen. In einem Lande, in dem schon mehr als zwei
Millionen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind und
diese, wie die Erfahrung lehrt, in den entscheidenden
Situationen die selten abseits Gestandenen mit sich
reihen, ist der Zeitpunkt für derartige Gründungen schon
reißlich spät. Arbeiter in größter Zahl werden sich für
die „vaterländischen Arbeitervereine“ ebenso wenig finden,
wie die „katholischen Nachabteilungen“ trotz intensiver
Agitation solche nicht zu sammeln vermochten. Es hieße
den Gründen Sinn der deutschen Arbeiterwelt tief ein-
schaben, anzunehmen zu wollen, daß, nachdem die gewerkschaftlichen Erfolge der letzten Jahre so offensichtlich vor-
liegen, für solche Bevormundungsgebilde sich noch ein
Tabelle 1.

Dem Gesamtverband angeschlossen.

Organisation	Gesamtz. Summe	Mitgliederverhältnisse										Kassenverhältnisse					
		Gesamtz. Summe	Gruppe Nr.	1905	1906	Dabon weibliche im Jahresdurch- schnitt	1905	1906	Mehr gegenüber dem Vorjahr	1905	1906	1905	1906	Wobei der Betrag des Beitrages	Gesamt- einnahme	Gesamt- ausgabe	Gesamtkassen- bestand am 31. Dezember 1906
Berghüter	1	737	71 500	73 542	—	—	2 042	—	+ 2 042	75 153	77 111	50	401	797 682	721 962	508 356	414 16
Bauhandwerker und Hilfsarbeiter	2	390	20 679	20 459	—	—	+ 15 780	—	+ 15 780	88 076	42 209	50	25—75*	608 342	489 167	247 752	178 14
Lerrührarbeiter	3	255	24 735	34 681	6 150	11 396	+ 4 800	+ 5 246	+ 5 246	36 984	40 097	30	15—60*	472 548	482 170	180 884	130 81
Metallarbeiter	4	803	17 563	24 744	925	702	+ 6 804	+ 3 977	+ 3 977	26 272	27 841	60	50	517 700	290 148	889 790	859 00
Bayerische Eisenbahner	5	94	19 000	22 155	—	—	+ 3 166	—	+ 3 166	28 811	24 500	20	80—880†	221 780	129 381	400 975	400 975
Hilfs- und Transportarbeiter	6	300	8 329	13 028	1 014	880	+ 4 848	+ 154	+ 4 848	15 430	15 023	50	20—50*	174 726	147 709	56 891	44 21
Holzarbeiter	7	256	8 386	10 222	—	200	+ 1 686	+ 200	+ 1 686	10 435	11 108	60	50	217 208	180 639	129 541	88 08
Keramikarbeiter	8	174	2 600	7 081	73	900	+ 3 604	+ 827	+ 3 604	8 022	10 102	50	15—50*	65 898	61 642	19 228	15 80
Kobaltsarbeiter	9	117	2 851	6 437	942	8040	+ 1 488	+ 2 098	+ 1 488	7 688	7 414	80	15—60*	48 845	54 872	4 771	1 72
Heilmutterinnen	10	27	3 077	3 600	3 077	3 600	—	+ 523	+ 523	4 114	4 539	80	80—40*	14 820	6 438	15 188	15 13
Schuh- und Ledearbeiter	11	82	2 136	3 230	153	360	+ 907	+ 207	+ 907	3 730	4 028	40	15—30	89 787	26 481	23 438	19 15
Schneider	12	90	1 962	3 124	105	327	+ 940	+ 222	+ 940	3 285	3 379	50	15—35*	36 782	81 522	11 684	8 85
Maler und Anstricher	13	78	1 500	2 577	—	—	+ 1 077	—	+ 1 077	2 753	3 180	50	25 und 50*	27 800	20 546	4 961	3 12
Gutenbergbund ^{a)}	14	20	—	2 714	—	—	+ 2 714	—	+ 2 714	2 732	2 738	200	90	106 498	66 198	884 689	285 85
Biegler ^{b)}	15	—	1 800	—	—	—	+ 1 800	—	+ 1 800	—	—	—	—	—	—	—	
Graphisches Gewerbe	16	43	740	1 050	30	55	+ 285	+ 25	+ 285	1 418	1 415	50	25—60	15 915	14 047	6 178	4 53
Bayerische Salinenarbeiter ^{c)}	17	9	—	823	—	—	+ 823	—	+ 823	682	836	50	30*	2 887	2 396	9 399	3 10
Krautempfleger	18	17	368	642	62	208	+ 130	+ 144	+ 130	870	1 047	60	50—80*	8 111	2 812	1 010	1 010
Bäder	19	16	380	472	—	—	+ 92	—	+ 92	550	580	50	40	—	—	—	—
Gärtnerei ^{d)}	20	—	—	670	—	—	+ 670	—	+ 670	420	613	50	35—45	7 569	6 780	2 156	2 156
Gießerei ^{e)}	21	—	500	—	60	—	+ 440	+ 80	+ 440	—	—	—	—	—	—	—	
		3048	158 106	247 116	11 991	21 646	+ 49 355	+ 9 655	+ 49 355	280 040	277 260	—	—	3 878 883	2 709 900	2 370 782	1 990 743
Dem Gesamverbund nicht angeschlossen.																	
Deutsche Eisenbahnhandarbeiter	22	341	41 436	33 091	—	—	+ 6 945	—	+ 6 945	33 121	36 121	100	80, 80 u. 75*	127 312	158 696	50 221	50 221
Böhmerwälder Eisenbahner	23	83	7 500	7 345	—	—	+ 155	—	+ 155	7 589	7 589	20	40*	20 099	19 250	848	848
Böhmer Eisenbahner	24	54	6 000	8 700	—	—	+ 2 700	—	+ 2 700	10 125	10 125	20	25*	18 007	15 000	10 000	10 000
Bayrisches Polizeipersonal	25	40	8 611	9 439	—	—	+ 828	—	+ 828	9 815	9 815	100	100	44 833	29 772	67 300	59 343
Böhmerwälder Polizeipersonal	26	58	2 557	2 557	—	—	+ 2 557	—	+ 2 557	9 567	9 567	100	50*	6 746	4 766	6 166	6 166
Berein. gegenl. Hilfe (Schles.) ^{f)}	27	148	10 000	10 000	—	—	+ 10 000	—	+ 10 000	10 000	10 000	100	50*	60 042	40 980	108 584	108 584
Bayerische Salinenarbeiter	28	—	—	822	—	—	+ 822	—	+ 822	—	—	—	—	—	—	—	
Gesamtz.		724	26 926	23 132	11 991	21 646	+ 3 794	—	+ 3 794	75 207	75 207	—	—	286 082	268 473	943 179	285 182
		3 722	265 082	320 248	11 991	21 646	+ 45 561	+ 9 655	+ 45 561	335 247	352 467	—	—	3 644 805	2 972 783	2 613 081	2 225 005

1) In verschiedenen Bergbauregionen wird noch ein niedrigerer Beitrag erhoben; 2) Es werden je nach der Verdiensthöhe Staffelbeiträge erhoben; † bedeutet Quartalsbeitrag; * Monats-
beitrag, bei allen übrigen versteht sich die angegebene Riffer als Wochenbeitrag; 3) Zu den Wintertonaten werden 25 Pf., in den Saisontonaten 60 Pf. Wochenbeitrag erhoben; 4) Haben sich im
Verlaufe des Jahres dem Gesamtverbande angeschlossen; 5) Ist schon im Vorjahr aus dem Gesamtverband ausgeschieden und wurde nur der Mitgliederzahl von 1905 wegen in der Statistik noch mit-
geführt; 6) Hat sich im Jahre 1906 aufgelöst; 7) Die Summen wurden schätzungsweise angenommen; 8) Die Fragebogen wurden nicht retourniert, weshalb die vorjährigen Biffern verwertet wurden;
9) Die Biffer ist vom 31. Dezember entnommen, da neuere Angaben nicht erhältlich waren.

Mitgliedererhaltung.

Mitgliederverhältnisse.
Pessimisten innerhalb unserer Bewegung glaubten nicht davon, daß die günstige Mitgliederentwicklung des Jahres 1905 in nächster Zeit wieder erreicht werden könnte. Damals bei der bedeutende Mitgliedszunahme hauptsächlich auf den Gewerkschaften der christlichen Bergarbeiter entfallen, wie überhaupt der gewaltige Bergarbeiterkampf große, seither indifferente Arbeitermassen geradezu ausgeschwängt habe. Und doch: das Jahr 1906 brachte den christlichen Gewerkschaften, obwohl es für sie kein abnormales Jahr war, einen noch größeren Mitgliederzugang als Jean Rotbart. Den Christlichen Gewerkschaften ist

gesamt (S. Tabelle I) gehörten Ende 1906 335 247 Mitglieder an, wovon 260 040 auf die Organisationen des Gesamerverbandes entfielen. Die letzteren Verbände vermehrten ihre Mitgliederzahl gegenüber derselben Zeit des Vorjahres um 68 350, ist gleich 35,7 Prozent. Davon trafen 3981 Mitglieder auf die neu angelegten Verbände der Bayerischen Salinenarbeiter, der Gärther und des Gütersbergverbandes.

Auch im ersten Quartal dieses Jahres ist, troßdem durch die Freiheitswahl die gewerkschaftliche Agitation in der ersten Hälfte des Quartals batniedergang und nach der Wahlschlacht sich eine außerordentliche Verfassungsmüdigkeit zeigte, und in

confessionellen Leidenschaften für eine positiv unparteiische und interkonfessionelle Organisationsgruppe erst wieder geglättet werden müssen, ein weiterer Bugatti hat über 17 000 Sitz-

Insbesondere befriedigt, daß die Mitgliederzugangnahme sich nicht bloß auf einzelne Verbände, sondern auf die ganze Bewegung erstreckt. Während noch vor einigen Jahren die Bergleute nahezu die Hälfte der Mitglieder von den dem Gewerkschaftsverbande angehörenden Organisationen stellten, sind in der Zwischenzeit durch andere Verbände bedeutend erweitert. Deutlich ist dies an den folgenden Ziffern zu erkennen:

Ritterglaube und biliturische Materialistik.

Unter dieser ungeheuer gelehrt Ringenden Überschrift hat der "Soroptimis" durch zwei Nummern (Nr. 129 und 130 vom 6. und 7. Juli 1907) hindurch sich abgepolstert, die gläubigen Menschen zu beruhigen über die Konfurrenz welche der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in den christlichen Gewerkschaften erwachsen ist. Rücksichtchen! ruft er diesen zu, betrügt auch die christliche Gewerkschaftsbewegung mit uns keinen Eintrag denn sie muß ja doch einmal bei uns landen und in die menschheitserlösende Sozialdemokratie einmünden. Sie muß, ob sie will oder nicht, mag sie sich noch so sehr sträuben, so hat der Christentum sonst davon gesprochen, daß der Gegensatz zwischen Sozialdemokratie und den christlichen Arbeiterorganisationen innerer dieser werde, ja daß die Sozialdemokratie nur zur Soldatenin des modernen Ungleichens entwickele. Das ist ganz falsch und zeigt nur, wie wenig diese christlichen Menschen von der Weltgesetztheit verstehen. Es fehlt ihnen eben die große Füreher, mit dem wir Menschen Licht bringen in die

Sin Rüchte dieser unerwartet Geschichtsschreiber, die als historische Dialektik bezeichnet wird, liegern wir, daß „Sünde und Dogmatismus“ nur auf dem Boden der „Körpergeschellschaft möglich sind, wenn sie zufrieden“. Da wollen wir ferner, daß der Subsistenz-Ökonomie und mit ihm die Religion „Was wollen dann die Christen mit ihrer Religion? Es bleibt ihnen ja gar nichts mehr in den Händen und darum kommt sie nun, weil es Körpergeschäftsleute der Körner ist, also genug gehorchen ist, um sie zu unterwerfen.“

Der Name nimmt mit seiner hypothetischen Bedeutung die Brille des Experimentes auf der Seite zu haben, und mit dem Ausdruck "Experiment" ist die Brille im Sinne der Theorie zu verstehen. Es kann also gesagt werden, daß die Brille eine Hypothese ist, welche die Theorie bestätigt.

der Mann vielleicht einen Zusammenhang etwa des Daseins Gottes, der Gottheit Christi, der Unsterblichkeit und Auferstehung, der Sakramente usw. mit irgend welcher Gesellschaftsordnung? Al das steht über jeder wirtschaftlichen Organisation, denn die Religion hat es mit dem Menschen eben nur zu tun, intern

er Menig ist und nicht sofern er im Geistalter einer Wirtschaftsordnung lebt. Der „Bornwärts“ nenne doch aus dem „Dogmatismus“ der Kirche auch nur einen einzigen Lehrlab, der dem Boden der Klassergesellschaft oder wirtschaftlicher Zustände entsprossen ist! Sobald er einen solchen Zusammenhang nachzuweisen versuchen will, wird er erkennen, daß er sich mit seiner Hegelschen historischen Dialektik den Zutritt zu der Welt der Tatsachen und zu einer richtigen Erfahrung mit unübersteigbaren Barrieraden zugebaut hat, so daß er von dem wirklichen Vergangen der Dinge gar nichts sieht. Und weil er davon nichts sieht, dichtet er sich die Dinge zusammen, wie sie etwa hätten verlaufen müssen, wenn seine Theorie richtig wäre. So bringt diese „historische Dialektik“ ebensoviel von der Geschichte zusammen, wie jener Deutsche, der eine Naturbeschreibung vom Kamel geben sollte, während der Engländer, der das gleiche Thema bearbeitete, nach dem Orient reiste, um in langem Wüstenaufenthalt Leben und Treiben des Kamels in der Natur zu beobachten, und dann darüber zu berichten, setzte sich der Deutsche in seinen Verdankenskult, nahm den Kopf zwischen die Hände und singt nun mit über das Kamel nachdenkendem: Letzteres ist das Verfahren des Bildotischen Dialektik, so wie die sozialdemokratische Geschichtskommission sie betreibt. In jedem Verfahren bestimmt der Kapitalismus, was zu verschwinden! Wenn es dem gar nicht ausfällt? Dann mein lieber „Bornwärts“ kommen die Leute hinter den Plaus, daß sie mit Behels’ Kunstsstaatetypen endgültig bewegelt worden sind und fangen an, statt neuer Pöbelballons nationalen, prahlungsvolle Arbeit in der Gewerkschafts- und Parteienarbeit zu treiben.

Die sozialdemokratische Partei ist eine Partei der Arbeit, die die Arbeit als das zentrale Prinzip ihres politischen und gesellschaftlichen Handelns versteht. Sie ist eine Partei der sozialen Gerechtigkeit, die die Rechte und Interessen der arbeitenden Menschen zu schützen und zu fördern strebt. Sie ist eine Partei der Solidarität, die die Verbundenheit zwischen den Menschen und der Gemeinschaft betont. Sie ist eine Partei der Demokratie, die die Beteiligung der Bevölkerung an der Politik und die Rechte des Bürgers wertschätzt. Sie ist eine Partei der Toleranz, die die Vielfalt und Diversität in der Gesellschaft respektiert. Sie ist eine Partei der Nachhaltigkeit, die die Umwelt und die Zukunft in die politische Agenda einbezieht.

ulegen". Und ganz abgesehen vom Programm späthchen neben Gründen ganz allgemeiner Natur schon tritt die Erwähnung für die Meldung aller

Das schreibt jenes „Vorwärts“, der sich sonst mit Vor-
liebe produziert als Hauptträger einer missio canonica des
Intifassentums! Dasselbe „Vorwärts“, der in seinen Spalten
die wüstendste Religionshebe betreibt, ja der in diesen selben
Zeiteln wenige Zeilen vor den oben angeführten Worten zu-
läßt „dass in den kommenden Auseinandersetzungen innerhalb der
Arbeiterklasse das religiöse Moment eine wachsende und jeden-
falls größere Rolle spielen wird als bisher“, der in diesen
eiden Artikeln die katholische Kirche hinstellen will als „kappa-
litisches Masseninstitut und damit als das Gegenteil des Klassen-
aufstandes der Massen“. Wer vollends lacht nicht, wenn der
„Vorwärts“ gegenüber den Giesbertschen Worten, daß die
Sozialdemokratie sich immer mehr zur Erzählerin des modernen
Unglaubens entwidde, schreibt, das sei „eine Errettung seitens
der klerikalen Führer“. Denn „wenn in irgend einem Punkte
Ist in diesem die Sozialdemokratie sich konsequent gehalten“.
Der „Vorwärts“ hat recht, zur Erzählerin des Unglaubens braucht
die Sozialdemokratie sich gar nicht mehr erst zu entwideln,
sie ist das schon längst schon von Anfang an.

„Nördlich ist dann der Schlüssel, mit dem der „Vorwärts“
die Kritik schließt:
„Sind die Sozialdemokratie ist es, die von Tag zu Tag
ungläublicher“ wird, die Dialektik der Klassengesellschaft zer-
stört durch das ideologische Gefüge der Kirche. Alle Spurk-
lücke jesuitischer Falschungskunst werden es nicht verhindern,
ob die klerikalen Arbeiter dies eines Tages einsehen und be-
richten.“

So tröstete sich der K. J. H., als ihm die Trauben zur Hand
gingen! Mögen die Herren sich im Gebüld lassen, bis dieser
Bermürbungsprozeß das ideologische Gefüge der Kirche zer-
stört. Doch ist jellin in es dringend notwendig, in der Zwischen-
zeit an einem neuen Programm zu arbeiten, da die Sozial-
demokratie nicht die Dialektik am sozialdemokratischen
Glaubensbekenntnisse des Kofusser Programms leben lasse.
Er verzweigt sich, doch überhaupt nimmt mehr bzw. ist um-
die Funktionen klerikaler Falschungskunst herum es nicht
verhindern, daß die sozialdemokratischen Arbeiter dies eines
Tages einzusehen und begreifen, wie es die Gemeinschaften bereit-
zu gegeben und herstellen haben.

arbeiter nahezu 30 000, die Bayerischen Eisenbahner ca. 25 000, die Hilfs- und Transportarbeiter über 15 000, die Holz- und Keramikarbeiter mehr als 10 000 Mitglieder. Eine Mitgliederzunahme haben im Berichtsjahr, von Jahresbeginn bis Jahresende gerechnet, die Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter um 16 092, Textilarbeiter 9594, Metallarbeiter 9132, Bergarbeiter 8528, Hilfs- und Transportarbeiter 4510, Bayerische Eisenbahner 3311, Tabalarbeiter 3020, Keramikarbeiter 3001, Schuh- und Ledernerbeiter 1448, Holzarbeiter 1849, Schneider 1256, Maler 1068 usw. Auch die Zahl der weiblichen Mitglieder, die 1905 11 991 betrug, ist 1906 auf 21 646 gestiegen und hat sich somit nahezu verdoppelt. An der weiblichen Mitgliederzunahme ist der Textilarbeiterverband mit 5246, der Tabalarbeiterverband mit 2098, der Keramikarbeiterverband mit 527, die Heimarbeiterinnen mit 527 Mitgliedern beteiligt.

Um Hand der Aufnahmegerüchten ist bei den folgenden Verbänden eine Zusammenstellung über den Mitgliederwechsel möglich. Danach ergibt sich folgendes Bild:

Organisation	Es wurden Mitglieder aufgenommen	Die Zunahme betragt von Jahresbeginn bis Jahresende	Es schließen sich nach wieder aus
Bergarbeiter	12 984	8 528	4 411
Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter	80 138	16 099	14 089
Textilarbeiter	22 106	9 594	12 512
Metallarbeiter	21 044	8 182	11 912
Hilfs- und Transportarbeiter	14 008	4 510	9 498
Holzarbeiter	7 472	1 849	6 128
Keramikarbeiter	5 272	8 001	2 271
Tabalarbeiter	7 880	8 020	4 810
Heimarbeiterinnen	1 150	1 008	144
Schuh- und Ledernerbeiter	2 682	1 448	1 284
Schneider	8 848	1 256	2 080
Maler	1 814	1 068	748
Graphisches Gewerbe	784	115	689
Kantinenarbeiter	98	88	65
Krankenpfleger	702	422	280
Ges. :	181 880	60 576	70 804

So mit sind über 70 000 Mitglieder aus ihren Verbänden, denen sie im Verlaufe des Jahres beigetreten, wieder ausgeschieden. Der Wechsel ist allerdings im Vergleich mit den meisten sozialdemokratischen Verbänden schwächer als in diesen. Auch blieben unter den 181 880 Personen, die Aufnahmegerüchten entrichteten, sich ein größerer Prozentsatz befinden, die den Beitritt mehrfach tätigten. Dennoch müssen alle Mittel ausgenutzt werden, die geeignet sind, diesem Uebel zu begegnen. Verhältnismäßig schwach ist der Wechsel bei den Bergarbeitern, Keramikarbeiterinnen, Malern und Kranzenpflegern, besonders stark bei den Bauhandwerkern, Textilarbeitern, Metallarbeitern und Hilfsarbeiterinnen, und geradezu erschreckend groß bei den Holzarbeitern, bei denen von 7472 Neuangestammten wieder 6123 ausgingen. Es wird Aufgabe der Verbands- und Zahlstellenverbände sein müssen, systematisch bei den Quartalsabrechnungen den Ursachen nachzuhören, auf die der starke Wechsel zurückzuführen ist. Bevor es möglich ist, müssen erst die hauptsächlichsten Ursachen ermittelt sein.

Die Mitgliederzunahme entfällt auch dieses Jahr wieder ausschließlich auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände. In dem Verein für gegenseitige Hilfe in Schlesien entwickelt sich allmählich die Erkenntnis, daß mit der gegenwärtigen Organisationsform die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Mitglieder nicht befriedigt werden können. Durch die vorlängigen politischen Wirken ist der Gedanke zur gewerkschaftlichen Organisation in den Hintergrund gedrängt worden, so daß Oberförsterei und Arbeiterschaft, im Gegensatz zu den anderen industriellen Regionen Deutschlands, während der letzten Prospektjahre noch merkliche Besserung in ihrer Arbeitsbedingungen aufzuzeigen vermögen. Und nirgends ist neben der Bekämpfung der Maßstäbe eine nachhaltige, gewerkschaftliche Erziehungsarbeit notwendiger als dort. Durch Versammlungen und gewerkschaftliche Literatur sowie mittels Unterrichtsstunden müßte zunächst bei einem Stamm Vertrauensleute ein gefundenes Selbstverständniß geweckt und der Gebanck der Arbeitersolidarität vertieft werden. Heute ist erst ein geringer Teil der oberschlesischen Arbeiter sozialdemokratisch gesinnnt. Auf die Dauer fällt aber der oberschlesische Industriebezirk derzeitigen Organisationsrichtung zu, die diese Vorarbeit geleistet. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften machen gegenwärtig dort gewaltige agitatorische Anstrengungen. Über deren momentane Erfolglosigkeit darf man sich nicht hinwegtäuschen. Es ist daher höchste Zeit, daß nachdem die christlichen Gewerkschaften dort auch noch den Kampf gegen die „Berliner“ Gewerkschaften führen müssen, der Verein zur gegenseitigen Hilfe mit dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften beginnen mit dem Gewerksverein der christlichen Gewerkschaften Verbindungen anzuknüpfen sich entschließe.

Der deutsche Eisenbahnhandwerkerverband hat gleich dem Vorangegangenen auch im letzten Jahre wieder 6345 Mitglieder verloren. Seit der „Allgemeine Verband der Eisenbahnvereine der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen“, der gegenwärtig nahezu 400 000 Mitglieder zählen soll, begründet wurde, geht es mit dem Erlerischen Verband immer mehr rückwärts. Dem „Allgemeinen Verband“ gehören die höchsten Beamten und die Stellenarbeiter der entlegenen Bezirke als Mitglieder an. Die Hauptleistungen dieses Verbandes bestehen in den Abschlüssen von Berufserhebungsbefreiungen für die Eisenbahner sowie in dem gemeinschaftlichen Bezug verschiedener Artikel, die dadurch berücksichtigt werden. Dagegen ist schließlich nichts zu sagen. Eine Organisation zur Wahrnehmung der Interessen, insbesondere der unteren Beamten, ist der Verband nicht. Diese sind sonach der Laien und Willkür der einzelnen Vorgesetzten ausgesetzt. Misstände und Unzuträglichkeiten, von denen die preußischen Staatsbetriebe durchaus nicht frei sind, kann in solchen „Organisationen“ nicht gemeinschaftlich entgegengewirkt werden. Ob mit diesem „System“ das große Heer der preußischen Eisenbahnbeamten noch längere Zeit zufriedenzuhalten ist, möchten wir sehr bezweifeln. Der Erlerische Verband deutscher Eisenbahnhandwerker ist in dieser Entwicklung nicht unshülig. Die Erziehung der Mitglieder zu freien, selbstbewußten Staatsbürgern, die im Dienste gewissenhaft ihre Pflicht tun, daneben aber auch ihr freies Vereinigungrecht befreit haben, hat dieser Verband völlig vernachlässigt. In dem bayerischen Staatsbahnbetriebwidert sich der Verfehl nicht unüberwindbar ab, als in Preußen trotzdem die dortigen Angestellten in dem bayerischen Eisenbahnerverband sich eine wirkliche Interessenvertretung geschaffen haben. Daß die preußischen Eisenbahner das Beispiel ihrer bayerischen Kollegen nachahmen werden, wird auf die Dauer keine Eisenbahnbewaltung verhindern können.

Einigungsaamt und Schlichtungskommission.

In dem Bestreben der Organisation, in welchem sie eben leben, oder besser gesagt, täglich mehr hineinleben, erlangen die Einigungskräfte und Schlichtungskommissionen eine immer größere Bedeutung. Von den aller Tarifverträgen, welche jetzt geschlossen werden, wird auch zugleich das Einigungsaamt

Schlichtungskommission festgesetzt, welche bei etwaigen Streitigkeiten im Geltungsbereiche des Tarifvertrages vermittelnd eingreifen soll. Bei größeren Bezirkstarifern hat sich in den letzten Jahren, ganz besonders im Baugewerbe, die Schaffung von Einigungskräften bewährt, welche über ganze wirtschaftlich und geographisch zusammengehörige und zusammenhängende Gebiete ausgedehnt wurden. Daneben kommen dann die örtlichen Schlichtungskommissionen sozusagen als Vorinstanz in Frage. Tarifverträge in größerem Umfang lassen sich auf längere Dauer auch wohl schwerlich ohne solche Schiedsgerichte durchführen, und dies aus mancherlei Gründen.

Die Unternehmer konnten sich ja meistens nur schweren Herzens zu Verhandlungen mit den Arbeitern entschließen. Sie klammerten sich so lange als möglich an den verhüten oder vielmehr berichtigten Ausspruch Bueds und Genossen: „Auf wirtschaftlichem Gebiete weisen wir jede Gleichberechtigung des Arbeiters mit dem Arbeitgeber vollständig zurück.“ Aber die eigenen Vorteile und viel mehr noch das entschiedene Vorgehen der Arbeiter ließen diesen Grundsatz bald verstummen. Man verhandelte mit den Arbeitern und schloß Verträge ab. Aber sobald man glaubte, der Organisation Herr werden zu können, schaute man sich nicht, mit den verwarflichsten Mitteln gegen die Arbeiter zu kämpfen, namentlich gehörte dazu die unberechtigte und brutale Vertragsbrüderlichkeit in manchen Städten des Ruhrgebietes im Jahre 1905, zu dem Zwecke einer allgemeinen Aussperrung.

Ein solch ungerechtes Vorgehen ist ja nun selten der Arbeiter, wenigstens soweit die christliche Organisation dabei in Frage kommt, nicht zu verzetteln. Aber immerhin können durch einzelne Kollegen oder Zahlstellen, ebenso wie von Seiten der Unternehmer Mittigriffe erfolgen, welche den tariflichen Abmachungen zuwider sind. Schon der Vorlaut des Tarifvertrages selbst gibt oft Anlaß zu Streitigkeiten, indem die eine oder andere Partei irgend eine Bestimmung zu ihren Gunsten auszulegen versucht. Auch steht der tabakalere Teil der sich „selbst“ nennenden Gewerkschaften den Tarifverträgen immer noch sehr skeptisch gegenüber, weil sie sich dadurch in ihrem revolutionären Wirken und Freiheiten behindert fühlen. Man denkt nur an die Schmerzen und Nachwehen, welche die Matrosen so vielen tariflich verpflichteten Genossen schon bereitet hat.

Nun kann aber behauptet werden, daß die Arbeiter im allgemeinen, besonders aber die christlich organisierten, bestrebt sind, die Tarife in allen ihren Bestimmungen durchzuführen. Da tritt nun ein Faktor hemmend in den Weg: sozial rückständige Unternehmer. Diese Rücksichtlichkeit tritt besonders unangenehm bei vor kommenden Sitzungen der Schlichtungskommission in die Erscheinung.

Die Zusammenstellung der Schlichtungskommission in gleicher Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ohne eine unparteiisch ausschlaggebende Person, ähnlich dem Einigungsamt, kann, wenn auch nur eine Partei sich nicht von rein objektiven Gründen leiten läßt oder die Tragweite ihrer Entscheidung nicht zu überschauen vermag, durchaus nicht als praktisch bezeichnet werden. In einer Sitzung in Elberfeld handelte es sich neulich um Maßregelung von zwei Arbeitern, welche sich „vermutlich“ bei der Baupolizei beschwert haben sollten, daß die Baubude zu klein sei. Nun ist aber nach einem Schiedsspruch des Einigungsamtes jedem Arbeiter erlaubt, über Misstände, welche auf den Baustelle herrschen, seiner Organisation Mitteilung zu machen, und dieser aus diesem Grunde den Leuten keine Schwierigkeiten bereitet werden. Von den vier anwesenden Vertretern der Arbeitgeber stellte sich einer auf den Standpunkt, der Unternehmer sei immer und zu jeder Zeit, gleichviel aus welchem Anlaß, berechtigt, Arbeiter zu entlassen. Die anderen drei dagegen waren der Ansicht, daß der Polier, welcher die Leute entlassen habe, eine Dummheit begangen hätte; einer machte den angeklagten Unternehmer noch darauf aufmerksam, daß er für die Dummen seines Poliers auch die Folgen zu tragen habe. Aber der Angeklagte wollte sich nicht dazu verstellen und so wurde abgestimmt, ob Maßregelung vorliege oder nicht, und dabei stellte sich heraus, daß die Arbeitgeber entgegen ihren Ansichten einstimmig mit Nein stimmen. Sie stimmten also nur aus Parteirücksichten; Recht oder Unrecht wurde den Arbeitern gegenüber von der Tagessordnung gestrichen. Dieses wurde noch nachträglich dadurch erhärtet, daß einer dieser Herren nach der Verhandlung zu einem Vertreter unserer Organisation in vertraulichem Tone sagte: „Wir hätten ja schon anders gestimmt, aber man will doch keinen Verdruss machen.“ Fürwahr, gerechte Richter.

Nach solchen Vorlumissen ist es begreiflich, wenn sich die Arbeiter die Frage vorlegen, ob sie sich erst den zwecklosen Verhandlungen der Schlichtungskommission unterziehen oder gleich zur Selbsthilfe schreiten sollen. Letzteres Mittel müssen wir ja durchaus vertreten, aber wenn die Schlichtungskommission von den Arbeitgebern so zur Praxis herabgewürdigt wird, so bürgt niemand dafür, daß den Arbeitern die Geduld reicht und dieselben sich ihr Recht auf denselben Wege suchen, welcher die meiste Misericordia auf Erfolg hat. Das liegt aber keineswegs im Interesse der Tarifverträge und deren zur Schlichtung von Streitigkeiten geschaffenen Institutionen. Dieses soll nun nicht gesagt sein, um den bestehenden Schlichtungskräften die Sympathie zu rauben, nein, im Gegenteil, sorgen wir christlichen Gewerkschaften nur dafür, daß wir uns bei allen vor kommenden Sitzungen dieser Art sei vor der Schlichtungskommission oder dem Einigungsamt, getrennt den christlichen Gründen, auf den Boden des Rechtes stellen, einerlei, ob ein Arbeiter oder ein Unternehmer in Frage kommt. Vielleicht erkennen die Herren dann an Beispielen, was moralisch erlaubt und was nicht erlaubt ist, wenn sie überhaupt Lehren zugänglich sind. Und diesejenigen Kollegen, welche in die Lage kommen, bei der Bildung von Schlichtungskommissionen in Zukunft mitsitzig zu sein, die mögen doch joviele wie möglich dahin wirken, daß die Zusammenstellung eine derartige wird, daß auch ein wirklich gerechtes Verhandeln gewährleistet wird.

Rundschau.

„Grundstein“-Schwindel.

Die energische Wisschüttung der gelben „nationalen“ Gründungen durch die Zentrumspresse kann der „Grundstein“ (Nr. 24) vom sozialdemokratischen Maurererverband partout nicht verwunden. Allen historischen Tatsachen ins Gesicht schlagend, behauptet er erneut, daß die Zentrumsherren gewerkschaftliche Sonderorganisationen konfessionell oder „christlichen“ Charakters gegründet, geleitet, bevormundet haben zu dem ausgesprochenen Zweck, die freien Organisationen zu verhindern, es zu einer einheitlichen gewerkschaftlichen Organisation und Bewegung nicht kommen zu lassen; und weiter, daß die christlichen Organisationen ebenso unmöglich gewesen wären, wie heute die gelben. Obwohl wir gerade nicht viele Hoffnung haben, den „Grundstein“ eines Besseren belehren zu können, relativieren wir nochmals: Bei der Gründung der christlichen Gewerkschaften ging man davon aus, daß in der heutigen Entwicklung der wirtschaftlichen Lage nicht entgehen können, daß diese über zugleich ihre Aufgaben auf das reine sozialdemokratische Gebiet zu beschränken hätten. Da über die bestehenden Arbeitgeberverbände nach dieser Richtung keine Gewalt boten, behaupten ihre sozialdemokratischen Behauptungen mit verdeckten und undeutlichen Tendenzen verquickten, so kündete sie für die christlichen

und nationale Arbeiter nicht in Betracht kommen; neben ihnen erwies sich daher die Gründung wörtlich neutraler Organisationen wie die christlichen sind, als absolute Notwendigkeit. Die Uneinigkeit ist also nicht etwa flüchtig seitens der Zentrumsherren“ in die Arbeiterbewegung hineingetragen worden, sondern — daran ist in letzter Weise zu rütteln — die Sozialdemokratie hat das Sprengpulver in die Arbeiterbewegung hineingeworfen. Ungeachtet dessen kann davon auch nach seiner Richtung die Rede sein, die christlichen Organisationen wären ebenso unnötig gewesen, wie die gelben. Voraussetzung und Zweck ist bei beiden völlig verschieden. Die christlichen Gewerkschaften verfolgen wirtschaftliche Aufgaben, die gelben Organisationen verfolgen dagegen politische Tendenzen. Gründer der christlichen Gewerkschaften waren Arbeiter, die der gelben Verbände Politiker und Arbeitgeber, die christlichen Gewerkschaften waren für die sozial-nationalen Arbeiter, die nicht in eine sozialdemokratische Gewerkschaft eintreten könnten und wollten, eine historische Notwendigkeit, die gelben sind mehr künftliche Organisationen mit allen anderen als gewerkschaftlichen Zielen. Wenn das dem „Grundstein“ nicht genügt, vermögen wir ihm weiter nicht zu helfen. Es scheint aber nicht begreiflich zu wollen. Wenn wenn er es einige Zeilen weiter fertig bringt, die auf Grund eigener Mitteilungen der Gewerkschaften beruhende Tatsache, daß nicht etwa bloß bei den letzten Reichstagswahlen, sondern auch schon bei den vorherigen, Gewerkschaftsgroschen direkt für die sozialdemokratische Partei ausgeworfen worden sind, als „alte erbärmliche Lüge“ zu bezeichnen, so offenbart sich hier eine derartige Unwahrhaftigkeit, die jede weitere ernsthafte Diskussion verbietet. Mit einem Gegner, der aus schwärz wüßt macht, weiter sich abgeben, heißt wahnsinnig sich selbst belügen!

„Sik Berlin“ als Streikbrecher-Institut.

Die Berliner Fachabteilungen begnügen sich bekanntlich nicht damit, den Streik als „Tobsünde“ zu bezeichnen und damit die Arbeiter dem „Fremden“ als wehrlose Wohlslaven auszuliefern, sondern suchen sich auch noch bei etwaigen Streiks als Streikbrecherleister an dem Unternehmertum möglich zu machen. Dafür legten sie flüchtig wieder ein draufstilles Zeugnis ab. Auf den Schlegeler Gruben und Neuroder Kohlen- und Tonwerken in Schleiden hatte die Werkleitung 14 Bergleute wegen ihrer Verbandszugehörigkeit gemahngestellt, weshalb etwa die Hälfte der Belegschaften in den Streik trat. Die Berliner Fachabteilungen begnügen sich nun nicht damit, daß sie sich nicht an dem Streik beteiligen, sondern sie organisierten auch einen gut funktionierenden Streikbrecher nachweis, wie nachstehender Brief eines Berliner Arbeiterschreibers beweist:

Slaz, den 27. Sept. 1906.

Mein lieber Freund!

Dein Wunsch kommt gerade zur richtigen Zeit. Wir haben nämlich gegenwärtig eine Lieferung von ca. 100 Leuten an die Schlegeler Grube und in dieser Woche schon stark gearbeitet. Zum Werben kann ich eine freie Kraft zur Verfügung stellen. Natürlich muß die Direktion die schriftliche Erklärung geben, daß sie für die Zusammensetzung aufkommt.

Die Direktion der „Neuroder Kohlen und Tonwerke“ hat es schon getan!

Du weißt also, wie die Sache steht und worum es sich handelt. Ich bitte um baldmöglichste Antwort.

Mit herzl. Verbandsgruß

Dein Freund Straube.

Besten Gruß an Herrn Steiger! — Über daß die Sache nicht vorher zu den Ohren der „Roten“ kommt.

Die werden ohnehin flüchten, wenn sie von unserer Streikbrecherarbeit hören. Über die Neuroder Werke ist von den „Roten“ die Spur verhängt!

Gruß. D. D.

Folgender gedruckter Zettel war dem Schreiben beigelegt:

„Junge, fröhliche Leute, welche Lust haben, sich dem Bergmannsstande zu widmen, können sich heute abend von — bis — Uhr unter der unterzeichneten Kommission im — — melden.

Die Kommission des Arbeitsnachweises der katholischen Arbeitervereine.“

Frivoler ist wohl noch selten Arbeitererrat betrieben worden, wie es hier von angeblich „überfatholischen“ Arbeitervereinen geschieht. In den Augen eines jeden ehrlichen denkenden Menschen ist eine solche Gesellschaft gerichtet. Es gibt keine parlamentarischen Worte, um ein solches Gebot richtig zu kennzeichnen.

Trifft diese Annahme zu, so würde sich daraus für das Unternehmertum unzweckmäßig die Verpflichtung ergeben, in noch weit erheblicherem Maße, als dies bisher der Fall gewesen ist, zugunsten der gelben Arbeiterverbände einzutreten. Wer der Überzeugung lebt, daß die rapide Entwicklung der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung der Gesamtheit der Nation zum Unheil auszuladen muß, wer die Einschauung teilt, daß die Bekämpfung der kommunistischen Fröschle in erster Linie Sache des geheimen Unternehmertums ist, der wird auch ohne weiteres zugeben müssen, daß die Arbeitgeber mit Zug und Recht an die Wehrhabe derjenigen unter ihren Arbeitern appellieren dürfen, die sich des Zwanges der sozialdemokratischen Büttel müde, auf ihre Seite schlagen möchten.

Unter diesen Umständen spricht die „Arbeiter-Zitung“ den gelben Verbänden eine nicht unwesentliche Bedeutung für die weitere Zukunft zu. Wenn den Leuten von der deutschen „Arbeiter-Zitung“ mit vollem Recht die Bekämpfung der kommunistischen Fröschle als eine der wichtigsten Aufgaben erscheint, so glauben wir, daß sie das Ziel eher dadurch erreichen, daß sie ihre Arbeiter in den nichtsozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen das ihnen gerechtiglich zugesetzte Recht ausüben lassen, als sie in den „gelben“ um dasselbe zu bringen und sie dort lediglich zu Streikbrechern zu erziehen.

Unter solchen Umständen kann der soziale Friede kaum gesichert und die Bekämpfung der kommunistischen Fröschle in sicherer Weise gefordert werden. Im Gegenteil!

Protest gegen die „Gelben“.

25. Im evangelischen Vereinshause zu Essen a. d. Ruhr fand am 25. Sept. die dritte Westdeutsche Konferenz der evangelischen Arbeitervereinsmitglieder und der evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften statt. Gewerkschaftssekretär Wallbaum (Bielefeld) erörterte das Thema: Gelbe Gewerkschaften, während Gewerkschaftssekretär Hasselbeck (Essen) über die "vaterländischen" Arbeitervereine sprach. Es wurde folgende Resolution angenommen:

Die dritte Westdeutsche Konferenz der evangelischen Arbeitervereinsmitglieder und der evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften erklärt, daß die Gründung der sogenannten gelben Gewerkschaften und ihrer Landwirtschaftlichen Arbeitervereine nicht der christlich-sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes dient und ihr wohlverstandenen nationalen Interessen aufs tiefste zu bedauern ist. Zu den Grundrechten der Arbeiterschaft gehört das Streikrecht. Ohne dieses Recht ist die Arbeiterbewegung zur Ohnmacht verurteilt. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hält den Streik für das letzte Mittel, daß sie nur im äußersten Falle zur Verteidigung der Arbeiterrichte und Arbeiterforderungen anwendet, aber sie wird unter keinen Umständen auf dieses Recht verzichten. Eine Arbeiterschaft, die sich unter Verzicht auf das Streikrecht im nackten Interesse des Unternehmertums organisiert, wie es bei den gelben Gewerkschaften geschieht, wird zum Verräter an den Menschenrechten des deutschen Arbeiterstandes und schändigt die christlich-nationale Arbeiterbewegung auf das schärfste. Jede Schändigung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ist aber eine, wenn auch ungewollte, Förderung der Sozialdemokratie. Ebenso bedeuten die Vaterländischen Arbeitervereine, die den Indifferenzismus, die Gleichgültigkeit in Weltanschauungsfragen zum Programmfpunkt erheben, für die auf christlich-sittlichen und besonders auf evangelischem Grund aufbauende Arbeit der evangelischen Arbeitervereinbewegung eine unerträgliche Konkurrenz, die um so schlimmer wirkt, als sie vorgeben, im Interesse des Vaterlandes zu handeln. Beide, Gelbe Gewerkschaften und Vaterländische Arbeitervereine, sind geistesverwandt und in den wichtigsten Punkten identisch. Der sozialdemokratischen Bewegung werden sie eher förderlich als hinderlich sein, ihre zerstreuende, schändigende Arbeit wird am schwersten die evangelische Arbeiterschaft treffen und somit die im vaterländischen Interesse so bitter notwendige Stoßkraft der christlich-nationalen Bewegung hindern. Wir appellieren an alle evangelischen Arbeiter und ehrlichen Arbeiterfreunde in Stadt und Land, auch darüber hin entschlossen für die christlich-nationale Arbeiterbewegung einzutreten. Wir halten es für eine Pflicht der evangelischen Arbeiter, sich den evangelischen Arbeitervereinen und den christlichen Gewerkschaften anzuschließen."

Wirtschaftliche Bewegung.

Zugang fernhalten: Berlin, Maurer, Zimmerer, Tuker und Bauhilfsarbeiter, Sagan, Maurer und Zimmerer, Kruszwitz, Maurer, Weisenburg i. G., Auspeitung (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Görlitz (Maurer), Bamberg (Maurer), Aachen (Maurer, Zilger, Bauhilfsarbeiter), Düsseldorf (Zimmerer), Warburg (Maurer), Metz (Maurer und Bauhilfsarbeiter), Menden i. S. (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Bandeburg (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Röhrberg (Steinarbeiter), Simmern (Zimmerer), Wülhausen i. G. (Maurer), Hagenau (Maurer), W. Gladbach u. Neustadt (Zimmerer), Renfstadt, Westpr., Gemeinschaft, Molschau (Gussarbeiter), Elbersfeld (Fliesenleger), Sperrre über die Firma Rummenhöller, Batzen-Rittershausen.

Spieldaten

Nachen, 24. Juni. Vor einigen Tagen stand in der Presse eine Notiz, wonach ein italienischer Streikbrecher-Agent namens Emilio Sonnenchein in Mülheim (Ruhr) italienische Arbeiter für Nachen anwerbe. Dazu ist zu berichtigten: Der genannte Sonnenchein ist kein Italiener, sondern ein Deutscher, dazu ein Westfale. In demselben ist durch seine Heranziehung von Italienern den Unternehmern eine Falle erstanden. Sonnenchein ist seines Zeichens Händler mit italienischen Lebensmitteln und wohnt in Mülheim-Ruhr. Derjelbe hat sich vertraglich verpflichtet, mehrere hundert italienische Bauarbeiter zu beschaffen, wobei auch er selbstverständlich ein Geschäft machen will. Er als Deutscher gibt sich ruhig dazu her, Italiener zu importieren, um den deutschen Arbeitern, die um gerechte und bescheidene Löhne kämpfen, die Bewegung zu vernichten. Den Italienern soll der Lohn bezahlt werden, um den die dortigen Arbeitern kämpfen. Schreuslicherweise lassen sich heute die italienischen Arbeiter nicht mehr dazu gebrauchen, um deutschen Arbeitern in den Städten zu fallen, weil dieselben heute vielsach organisiert und dadurch gut informiert werden, daß in Nachen der Zustand besteht. Diesen Zustand wissend, werden die Arbeiter auf irreführende Weise von dem Agenten Sonnenchein nicht für Nachen sondern für Mülheim angeworben. Aus Südwürttemberg, Elsass-Lothringen etc., selbst aus Italien werden dieselben geholt. Wenn die Leute dann hierher nach Mülheim kommen werden sie mit der Absicht: die Stellen sind besetzt nach Nachen geführt. Meistens haben diese Leute, weil sie arbeitslos, ihr Geld für die Reise verbraucht, kein Geld mehr, und lassen sich so, der Tod gehorrend und durch die Führung des Agenten, zu Nachen bestellt sein statt, nach Nachen transporieren. Nachdem die Leute eingeflößt sind, reißen sie sofort neber ab. Also unter dem Gefechtswinkel der Geschäfts- und Fabriker leidet Herr Sonnenchein tatsächlich seinen Unternehmern ehrlos, um im Kampfe um gerechte Forderungen stehende Arbeiter zu unterdrücken, und so zahlreiche Familien noch mehr Elend und Tod zu bringen, welches in Nachen schon ohnehin zuviel vorhanden ist. Herr Sonnenchein will als Deutscher viel und auch ein patriotischer Einwohner. Jürgen sein. Wie kommt das? Zuwohl die blinde Geschäftsgier zeitigt auch keine Güte. Sonnenchein kann in diesem

ANSWER

S. XI. 35. Schrift der "Bauhüttsarbeiter" unter der Überschrift: "Der Bauhütte kommt die Kälte".
"Um dem Bauhüttenarbeiter Wohl zu befreien sind fünf seit etwa
drei Monaten zur temporären Bauhüttenarbeiter und Bauhüttsarbeiter
im Eiland. Sollen bei Beendigung des Einsatzes überreichen wohl nochmals
Organisationsrat der Eisenbahnarbeiter eilen. Mit der Zeit gelang es
der Eisenbahnarbeiter, dass eine Anzahl Eisenbahnarbeiter von aus-
ländischen Unternehmen, so dass der Erfolg des Einsatzes für die
Gesellschaften recht in Sorge geriet wurde.
Zum Abschluss eines, während der ganzen Dauerung des „Eisen-
bahnarbeiter-Einsatzes“ aufgetretenen Tiefs eingedrungen wird. Seine
Auswirkungen werden die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse
der Eisenbahn Europa positiv. Da der Eisenbahnarbeiter
seinen Betrieb auf die Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnarbeiter
ausländischen Unternehmen aufzugeben hat. Dieser neue Zustand
wurde durch die Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnarbeiter
ausländischen Unternehmen aufgezeigt. Es ist ein großer über-
zeugender Erfolg der „Staatsarbeiter“ hierbei kaum und ver-
dient durch diesen die Arbeit in den nächsten Jahren.“

Der Artikelschreiber scheint sehr schlecht informiert zu sein, obgleich er wohl nicht weit von Kebelar wohnt; wenn man doch so großes Interesse an der Bewegung in Kebelar hat, sollte man sich etwas besser erkundigen.

Organisirte als Streitbrecher stehen; dann waren es nicht 60 Streitende, sondern es war nur eine Bausperre mit 28 Kollegen. Ferner waren nicht sämtliche Striche, sondern im ganzen nur sechs Stück an einer Front von 80-85 Meter entzweigeschnitten. Auch waren an diesem Bau nicht arbeitswillige Christen (es können auch Sozis gewesen sein), sondern zugereiste Holländer von Tilburg beschäftigt. In Tilburg wird der „Metselaar en Oppermann“, Organ van den Central Bond van „Metselaars en Opperlieden in Nederland, herausgegeben und zwar von A. J. Müller, Hoefkarsstraat 1659, Volksgebouw. Einer der Streitbrecher erklärte uns, sie seien dort organisiert. Sollte das wahr sein, so wären es also arbeitswillige

Sogt's gewesen und nicht Christen, denn von den Christlichen war nur ein Maurer auf diesem Bau. Wenn der Verfasser des Artikels ferner schreibt: wären nur ein paar Mute am Orte gewesen, man hätte sie für diese Stohheit verantwortlich gemacht, so können wir nur sagen, verzetteh dem armen Sünder, denn das wird doch kein Mensch glauben; auch soll man mit der ganzen Sache, die kaum wert ist, daß man darüber schreibt, nicht so eine große Schreiterel machen. Die Gerichtsverhandlungen werden Kusschlüß geben; bis heute weiß niemand, wer die Schuldigen sind.

Wenn nun die fromme Zentrumspresse schweigt, so soll uns das gleich sein, wir haben mit der Zentrumspresse nichts zu tun und treten als christliche Gewerkschaftler ebenso gut mit unseren Forderungen an die „Zentrumslente“ heran, wie an

„Am Schluß der Versammlung sahen die christlichen Vertreter ein, daß mehr erreicht worden wäre, wenn sie nicht voreilig gehandelt und ohne Befrage in der freiorganisierten Maurer den Entwurf zu einem Lohntarif abgeschickt hätten. Die Maurer von Offenburg könnten es der christlichen Organisation verdanken, daß sie in den nächsten zwei Jahren 20 pro Tag weniger verdienen, als man hätte erreichen können.“

Diese Behauptungen sind vollständig aus den Fingern sogen. Unsere Vertreter sind heute noch genau wie bei den Verhandlungen der Überzeugung, daß das, was erreicht werden konnte, erreicht worden ist. Dieser Überzeugung ist wohl auch sämtliche Maurer Offenburgs. Daß selbst die genannten „Freien“ nicht mehr erwarteten, geht wohl daraus hervor, daß von dieser Seite zuerst selbst beschäftigt

Die „Baugewerkschaft“ scheint der Artikelschreiber nicht zu kennen, sonst würde er nicht schreiben, daß auch diese die Wohlheit ihren Leibern verschwiegen hätte. In Nr. 24 der „Baugewerkschaft“ unter „Bezirk Oberhausen“ haben wir unseren Kollegen in der Angelegenheit von Nevelar Aufklärung gegeben, und dies genügt. Statt am Niederrhein bessere Verhältnisse schaffen zu helfen, haben die sozialdemokratischen Agitatoren es uns allein überlassen, was uns allerdings ganz „echt“ ist. Vorzüglich schrieb der „Allgemeine Beobachter“, nachdem er zuvor den deutschen Tabakarbeitern schmeichelte: „Schlechter schnitten die Holzarbeiter und Bauarbeiter in Cleve ab.“ Wir können hier zur Beruhigung der Gemüter mitteilen, daß wir in Cleve auch in einer Bewegung standen. En Scheler ist nur noch „14“.

In Lebelar ist nun nach 14tägigem Aussstände ein Vertrag stande gekommen, wonach jetzt 40 Pf. für das Jahr 1908 Pf. für Maurer, und 30 Pf. für das Jahr 1908 33 Pf. für Arbeiter gezahlt werden; früher stand der Lohn auf 37 Pf., resp. Pf. Wir gestehen zu, daß hier etwas mehr hätte erreicht werden können, wenn sich nicht so viele Arbeitswillige einfunden hätten, jedoch werden wir bei Gelegenheit das andere abholen.

Becky Muller

Melle (Hannover). Der Streik hier am Orte ist mit einem folg für die Arbeiter beendet. Bekanntlich waren die Maurer dem Streik der Arbeiter in Wittenbergschaft gezogen. Die Unternehmer versuchten nun alles, um Arbeitswillige zu bekommen. Als ihnen dies nicht gelang, erklärten sie, daß die eigenen Streikenden, welche bis zum Mittwoch, den 12. Juni, Arbeit nicht aufgenommen hätten, für ein Jahr bei allen Unternehmern ausgeworfen seien. Am 10. Juni kam noch einmal zu Verhandlungen, in welchen die Unternehmer die Arbeiter noch einen weiteren Pfennig pro Stunde zulegten. Dies wurde von den Bauhilfsarbeitern angenommen.

von den Unternehmern dahingehend, daß ihre nächste Versammlung sich damit beschäftigen würde und wir weitere Nachricht erhalten sollten. Diese Antwort ist bis heute ausgeblieben. Wieder Gründung eines Arbeitgeberverbandes ist nichts geworden, weil die sogenannten Kleinbraut, besser gesagt: „Börgerer der Schmiedkonturen“, keine Lust verspürten, das Eintrittsgeld von 100. Mark zu zahlen. Kollege Hillebrand Siegen wurde nun bei einigen Unternehmern vorstellig, was zur Folge hatte, daß liberal die 10stündige Arbeitszeit bei entsprechender Lohn erhöhung eingeführt wurde. In Selters wurde auf der Glasfabrik ebenfalls Lohn auf 88 Pf. erhöht. Mit lebendem Lobmar und verbunden, wenn überall durchgeführt, in dieser Fahrt die Kollegen zufrieden sein. Es wurde

Stadtlohn. Trotzdem unsere Zahlstelle erst seit September bestehet, haben wir schon schöne Erfolge zu verzeichnen. Im J. d. F. legten die Unternehmer 4—5 Pf. Lohn pro Stunde. War dieses schon als ein Erfolg des Verbandes zu betrachten, so strebten wir doch dahin, tariflich feste Verhältnisse bekommen. Dieserhalb unterbreiteten wir den Arbeitgebern eure Bündye. Am 19. Juni kam es dann zu Verhandlungen, welchen wir folgendes erzielten: Lohn für Maurer 43 Pf., Zimmerer 37 Pf., für Schreiner 35 Pf. und für Arbeiter Pf. die Stunde. Für die Überstunden eine Zulage von 1. Nach- und Sonntagsarbeiten werden mit einem Aufschlag 50 Prozent bezahlt. Bei auswärtiger Arbeit wird ein Weg jütet, bei Übernachten wird freie Station gewährt. Wasser-, Gasneumsarbeiten, Abortreparaturen usw. werden mit 5 Pf. Aufschlag pro Stunde vergütet. Vor den hohen Festtagen ist Stunde früher Feierabend ohne Lohnabzug. Auch ist eine Richtungskommission eingefestzt. Der Vertrag tritt mit dem 1. J. in Kraft und endet am 31. März 1909. Offiziell en sich auch unsere Kollegen hier am Orte für den schönen Tag darbietet. Wlicken wir nur ein Jahr oder zwei zurück, so i wir, was uns durch den Verband erwadzen ist. Also rast weiter an dem Ausbau des Verbandes gearbeitet.

Geik Karisruhe.

Ronja. Der hiesige Arbeitgeberverband beschloß, falls freilenden Schreiner die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, am Anfang sämtliche Bauarbeiter auszusperren.

Offenburg. Nach nicht ganz zweitümigem Kampfe der Streik in Offenburg beendet. Es errangen die sozialen Tarif-nachverhandlungen in Offenburg einen Erfolg, der den Arbeitgebern eine gewisse Rücksicht auf die Interessen der Arbeiter gezeigt hat.

er einen Tarif, welcher bedeutsame Lohnausbesserungen vor
für dieses Jahr bewilligten die Unternehmer 46 Pf.,
908-48 Pf. und für 1909 50 Pf. pro Stunde. Auch werden
jetzt ab für Überstunden 15 Pf., für Bassierarbeiten 25 Pf.,
Nacharbeit 50 Prozent und für Sonn- und Feiertagsarbeit
Prozent Lohnaufschlag bezahlt. Da der Durchschnittslohn
Maurers vor der Lohnbewegung 38 Pf. pro Stunde be-
bringt der abgeschlossene Tarif den Kollegen innerhalb
zweier Jahre eine Lohnausbesserung von 12 Pfsg. pro Stunde.
Der Maurerberband ist nun voller Reid, daß unserer
Fleidung das Verdienst zufällt, durch ihre eingeschlagene
die Herren Arbeitgeber dahin gebracht zu haben, daß sie
Zugeständnisse schon nach 12 längstem Kampfe machten. Und
noch das schlimmste ist, die soßen Christlichen haben sich
dem toten Maurerberbande gar keinen Erbubnischein
abhandhabung ihrer Tarife geholt, ja noch nicht einmal ge-
haben ^{nein}. Das darf natürlich nicht ungetrotzen bleiben,
unter 25 des "Stundstein" wird der ~~Werktag~~

In Scherfede (Westf.) stellten die Kollegen, welche alle beim Berichte angehören, Lohnforderungen auf 38 bzw. 40 Pf. Stundenlohn; die 40 Pf. sollen vom 1. August an bis 31. März 1900 bezahlt werden. Die 38 Pf. und 10stündige Arbeitszeit wurden von den Unternehmern bewilligt, nur meigerten sich dieselben, noch vorab 40 Pf. vom 1. August ab zu zahlen und in einem Vertrage festzulegen. Bei festem Zusammenhalten wird auch dieses erreicht werden.

Stoblenz. Seit dem 10. Juni stehen hier die Zimmerer im Streik. Die Lohnvertrag ist 48 M. Stundenlohn nebst den üblichen Kostenförderungen. Sieger betrug hier Stundenlohn im Durchschnitt 40 Pf. Der von unserem Verbande nur wenige Sonnenforderungen, welche vom Centralverband der Zimmerer gestellt wurden, sind bestätigt, aber eine Rechtfertigung für den Tarifabschluß fehlt. Der Meisterschaftsbeispiel-Drittgruppe der neuorganisierten Zimmerer wurde ausgesetzt. Das es wohl nicht hielten könnte, ist ja gewiss; und die Rechtfertigung kommt sie ja nicht. Aber es kann keine Zollverein-Zollverein-Rückkehr geben.

ndlung, welche am 12. Juni von den Arbeitgebern einberufen war, war auch der Vorstand von diesen eingeladen worden und mit drei Personen erschienen. Der freie Verband war mit ins Mann vertreten, wozu die Arbeitgeber meinten, drei Männer benötigten von diesem Verbande auch. Die Arbeitgeber boten den Zimmerern denselben Vertrag an, der vor kurzer Zeit mit dem Zentralverbande der Maurer auf $8\frac{1}{2}$ Jahre bis zum April 1911 geschlossen wurde. Nach diesem werden gezahlt vom 1. Juni 1907 an 42 Pf., vom 1. April 1908 an 45 Pf., vom 1. April 1909 an 46 Pf. und vom 1. April 1910 an 48 Pf. pro Stunde. Zu einer Einigung ist es nicht gelommen. Die freiorganisierten Zimmerer bestanden auf ihrer Forderung im 48 Pf. und Ausschluss des christlichen Verbandes von den Verhandlungen. Die letzte Forderung wurde noch besonders Christlich bei Unternehmern mitgeteilt, unter keinen Umständen mit diesen zu verhandeln über einen Vertrag zu schließen, wenn der christliche Verband dabei beteiligt ist. Die Unternehmer haben traut mit unserem Verbande allein verhandelt und bedeutsame Verteilungen zugeständnis uns geboten, als der Vertrag der Maurer bietet. Unser Bezirksleiter Hasse erläuterte den Unternehmern, nochmals mundlich vom freien Zimmererverbande eine Erklärung einzuholen, ob diese mit uns gemeinsam verhandeln sollten oder nicht, bevor über das Angebot der Unternehmer verhandelt werde. Nach einer fast zweistündigen Aussprache desselben Hasse mit den Vorstehern der freien Zimmerer wurde an sich dahin einig, eine Versammlung der freien Zimmerer am 21. Juni einzuberufen, um den Beschluss auf Ausschluss des christlichen wieder rückgängig zu machen. (Ob dieses geschehen ist uns noch nicht bekannt. Die Reb.)

In Argenthal, Kreis Simmern (Hunsrück), stehen die Blimmerer, welche fast alle christlich organisiert sind, seit dem 8. Juni imstreit. Die Kollegen stellten am 20. Februar Lohnforderungen von 40 Pf. Stundenlohn und 10 stündige Arbeitszeit, worauf ihnen der Arbeitgeber keine Antwort gaben. Ein weiteres Schreiben vom 21. Mai blieb, seitens der Arbeitgeber wieder unbeantwortet. Am 22. Mai versuchte der Herr Landrat von Simmern die Arbeitgeber zur Verhandlung zu bewegen, was diese ablehnten. Auch bei persönliche Ersuchen der Gesellen, zu verhandeln, wurde seitens des Unternehmers abgelehnt. Nun ging den Kollegen die Geduld bei solche Missachtung aus und sie legten, wie schon bemerkt, am 25. Mts. die Arbeit nieder. Am 10. Juni erhielt der Bezirksarbeiterkasse in Frankfurt ein Schreiben von den Arbeitgebern, ignoren Inhalts:

An die Zentralstelle der Bauhandwerke

Frankfurt

Auf das Schreiben vom Februar (gemeint ist damit die Forderung) und Mai 07 Ihnen zur Antwort, daß die Verbands-Bimmerleute, welche bei Unterzeichneten arbeiten, am S. d. Ms. in den Streif getreten sind, was uns auch sehr lieb ist, und selbige auch nicht mehr angenommen werden können, solange sie dem Verbande angehören.

Argenthal, den 9. Juni 1907

Unterzeichnete Unternehmung

Valentin Dörn. Abram Mühlens

Nach vier heftv. einem Monat erinnern also sich die Arbeitgeber ihrer Anstands pflicht und antworten auf die ihnen seinerzeit gegangenen Schreiben. Ist hier etwa Anstand oder guter Willen um Frieden gewesen? Brutale Unterdrückung spricht aus den wenigen Zeilen der Arbeitgeber. Der Austritt aus dem Verbande wird gefordert von Arbeitgebern, welche es durch ihre Gesellenlein zu etwas gebracht haben. Nicht Kenntnis oder Bildung, sondern jahrelange rechtlose Enttäuschung ihrer Kollegen mit denen sie früher an einem Bod. gearbeitet haben. Universalisiertes Herzzen in ländlichem Bezirk zeigt sich hier. Nachdem der Streit ausgetragen war, versuchte der Herr Landrat nochmals durch den Vermieter von Argenthal, die Unternehmer zu Verhandlungen zu bringen. Übermals stritt die Ablehnung des Versuches. In der folgenden Mitteilung heißt es: „Solange fragliche Zimmerleute beim Verbande angehören, sie zu keiner Verhandlung bereit zu stellen mehr dieselben beim Verbande zur Verfügung ständen, so sind aber jederzeit zu einer mündlichen Besprechung bezw. Auflösung der Sachlage ihrerseits mit zw. Hochwohlgeboren gern bereit.“ Also Besprechung bezw. Auflösung wollen die Arbeitgeber beim Herrn Landrat gewähren, Vermittlung ist ausgeschlossen. Auch in der Offentlichkeit scheuen die Arbeitgeber nicht den Kampf gegen den Verband. Folgende Anzeige stand am 15. Juni in Nummer 70 der „Hunsrückischen Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Simmern“:

Sündige Gläserleute, welche nicht dem christlichen Verbande angehören, werden gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Anmeldung bei

Stühleis und Dörn, Argenthal

Also nur nicht die verhägten organisierten Zimmerer, sondern
organisierte. Sie werden keine erhalten, dafür sorgen wir; sie
werden auch den Verband nicht niederzwingen. Im Streit befinden
sich noch 14 Kollegen. Als Streitbrecher arbeiten 2 Mann aus
Argenthal und 3 Mann sind von auswärts gekommen, die aber
der Landwirt als Zimmermann sind. Mehrere Kollegen haben

Sozialdemokratische Weisheit

Wer von uns hat nicht schon „die hohe Meinung und Wichtigkeit“, die kleine und große sozialdemokratische Agitatoren von ihrer eigenen Person haben, beobachten können? Das ist mitunter herzerquickend. So mancher Knirps, der Gott weiß wo die Schulbank gedrückt hat, und der im größten ist in dem, was er nicht weiß, wirft sich stolz in die Brust: Ich bin Sozialdemokrat. Er ist eben der Meinung, sich dadurch zu einer „wichtigen“, aber auch gefährlichen“ Persönlichkeit zu stempeln. Durch verfehlte Regierungsmaßnahmen und Behandlung ist ihnen diese „Meinung“ beigebracht worden, welche allerdings viel von ihrem „einstmaligen Glanze“ versoren hat. Zurückzuführen ist letzteres darauf, daß die gewaltsame Belämpfung in diejenige des Geistes übergeleitet worden ist, und dadurch wurde der Sozialdemokrat nicht nur das „Gefährliche und Geheimnisvolle“ geraubt, sondern sie selbst stellte sich auch dermaßen bloß, daß sie ihre „Waschfische“ mit „Blend-

über auch heute noch treten sowohl in Versammlungen wie auf den Arbeitsstellen sozialdemokratische Agitatoren mit bekannter Wichtigkeit auf und tragen aus ihrer Weise Dinge aus, woüber man sich schließlich am meisten über diejenigen wundern muß, die solches für bare Münze hinnehmen. Schadet aber nichts, sie rüden ihr Publikum, das unablässig lauscht, und zum Schluss hört man oft beim Auseinandergehen: „Ja, der kann's!“ Da fällt man auch die unzähligen Begegnungen über die politischen Ge-

Den ganz kleinen Vigilatoren nimmt man dies entgegen (Ende zu nicht ja frum), anders aber ist es mit den „Großen“ (Großvögeln). Ein durchaus Beispiel liefert hierin der „Vorstand des Österreichischen Sozialdemokratischen Arbeiter-Parteis“, welches einen „Stenner“ und „Gesichter“

forscher" der christlichen Gewerkschaftsbewegung folgende Maßen reden läßt:

„Wir haben heute leider schon zwei Arten bei Lohnbewegungen manchmal gefährlich werdender organisierter Verteiler. Die ditsche und schlimmste davon ist die unter den Kämpfenden Namen „christlich“ segelnde. Obgleich ihr Fahrtwasser sehr schmutzig ist, findet sie die meisten Anhänger den finsternen Massen. Gegründet vom Bischof Metzeler, wurde diese Bewegung im Anfang nicht beachtet. Diese Bewegung war besonders in Deutschland ein Bedürfnis für das Kapital, da die katholischen Gesellenvereine stark an Mitgliederschwund leideten und sich diese Vereine außerdem nicht wirklich zum Streikbruch zeigten, da sie nicht nach Handwerken ordnet sind. Dem bedrängten Kapital kam nun obengenannte aus der Kunst der Alleinseligmachenden verständnisvoll entgegen. Die Schäse wurden zusammengetrommelt und unter Aussicht der jeweiligen Härten christlich-soziale Gewerkschaft gegründet. Es wurden Anleitungen zur Gründung dieser verderblichen Verbände herausgegeben, worin unter anderem steht: „Bei Neugründungen ist ein besonderes Augenmerk darauf zu legen, daß nicht zu viele Personen anwesend sind, außerdem dieselbe möglichst geheimgehalten wird“, und zu Überfluss soll die Gründungsversammlung am besten nach dem Sonntagmittagsgottesdienst in nächster Nähe der „Kirche und unter Auwesenheit des betreffenden Geistlichen stattfinden. Ich glaube, das genügt, um den Geist dieser Arbeiterorganisation zu kennzeichnen. Etwas später begann die reformierte Geistlichkeit auch an dieser Art Geissorge Geschmac zu finden, woraus dann der bekannte Krieg beider „Christlichen“ entstand, welcher mit den schärfsten christlichen Mitteln geführt wurde. Die Jesuitenschule München-Gladbach mußte die notwendigen Agitatoren aus der Arbeiterschaft heranzubilden. Durch oben angedeutete vorsichtige Gründung war es möglich, anmühl durch das Gespenst des Sozialismus und die Aussicht „ohne“ Streik eine Lohnherhöhung zu erretzen, immer mehr Arbeiter für diese Gewerkschaft zu gewinnen. Kommt nun irgend eine Lohnbewegung in Gang, erscheint plötzlich der Beamte, von dessen Existenz man keine Ahnung hatte. Der gelehriger Schüler seiner Lehrer wird er nach Anhörung seines Verteufels den Mantel nach dem Wind hängen und durch fassam bekannte Gewissenlosigkeit gelingt es häufig unter allerlei nichtssagenden Ausluchten Verwirrung in die kampfbereiten Reihen zu bringen oder wenigstens die Sache verzögern. Wie unheilbringend eine solche Verzögerung einmal wird, ist hier nicht erst nötig anzuführen. Die Schamlosigkeit dieser Arbeiterverführer geht so weit, daß sie bei einem Streik von Meister zu Meister laufen, nicht etwa zugunsten der Arbeiter, sondern um für die betroffenen Arbeiter bei einem möglichen Streik Arbeit zu erbetteln. Die Betrogenen erklärt man dann ohne Gewissensbisse, es kein Geld in der Kasse und vergleichen mehr. Ja, man treibt es so weit, die Christlichen aus verschiedenen Orten durch die Verbandszeitung aufzufordern, den roten Gesellen in die Rüden zu fallen. Grund: die roten Brüder haben die Herrn in Christo nicht gefragt, ob sie mitten wollen. Ich verweile hier auf den Streik in Köln am Rhein, bei welchem durch die Gemeinheit dieses Gestindels 1800 Tischlergehilfen nach sieben Wochen langem Streik um ihre gewiß kleine Lohnforderung gebracht wurden. Ungeheure Summen mußten wegen dieses häßlichen Geschwürs an der heutigen Arbeitersbewegung für verlängerte oder verlorene Streik ausgegeben werden. Ich führe diese Dinge hier mit der Absicht an, damit diejenigen, welche vielleicht durch unseren gewiß eifreulichen Sieg bei den Wahlen etwa zu vertrauensselig werden es nachher bitter bereuen müssen. Denjenigen, welche überlegen lächeln, möchte ich sagen: Ich bin kein Schwarzseher, jedoch nehme ich durch die Erfahrung gewißt, die Dinge wie sie sind und gebe mich keinen Illusionen hin. Wer heute die unschlägbare Presse liest, wird Anzeichen finden, daß man bereits eifrig bemüht ist, dort, wo wir wenig oder gar keine Verbände haben, möglichst rasch ein kräftiges Gegengewicht herzustellen. Agitatoren, diese zur traurigen Verübung gelangten „Tröster der Armen“, hat die vereinigte Dreieinigkeit; Kapital, Kirche und Gewalt in jedem Dorfe zur Vergung. Deshalb muß diesen geineingesährlichen, lichtscheu Organisationsgründungen die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wenn man trotz allem die Christlichen auch in einer Lohnbewegung treten, sei es, durch die Erfolge der Arbeiterklasse angespornt, oder durch die Mitleidslosigkeit der Unternehmer gezwungen, so erleben wir, daß von anderen Orten die unzähligen Elemente herangezogen werden und so der Christ gegen den Christen lämpft. Ein gewiß elektregendes Schauspiel; aber was läumert die Führer Nächstenliebe, Menschlichkeit oder Solidarität! Die besten dieser um ihre Rechte betroffenen Mitglieder werden allerdings die rote Gefahr begroßern helfen, jedoch das Gros der Betrogenen wird in seinem Stumpfsein, vielleicht auch, um der Kranken- oder sonstigen Unterstützungen nicht verlustig zu gehen, bei der Herde bleiben. Die Führer werden schon durch ihre bekannte Gewissen- und Schamlosigkeit an Verleumdungen der zielbewußten Proletatia alles leisten, um einer Fahnensucht vorzubeugen. Der Proletat muss gerettet werden. Man sage ja nicht, diese Leute sind verblendet. Wer jemals mit diesen Halunken in nähere Beziehung gekommen ist, wird von diesem Glauben gründlich geheilt. Diesen Herren ist es hauptsächlich darum zu tun, daß ihre „segenbringende“ Tätigkeit von uns als Gewerkschaft erkannt wird. Daher hat in Deutschland die christliche Gewerkschaft einen solchen Umfang angenommen, weil oft, geringungen durch die Verhältnisse oder aus falscher Sentimentalität, die Genannten als Organisierte betrachtet werden. Nun ist es Tatsache, daß die leitenden Personen der Christlichen in den einzelnen Orten: Vorstand, Kassierer und vergleichbarem motorische Streitbrecher oder sonstige nicht sentimentale veranlagte Leute sind. Man stelle sich nun die angenehme Lage eines Genossen vor, der durch diese Verhältnisse gezwungen ist, in einem Tisch mit den Halunken zu sitzen, Taxe durchzuhandeln, überzeugt davon, daß alle ihr unter Ehrenwort damit sind sie besonders freigebig) gegebenen Versprechungen ihrer Schwindel sind. Jeder, bei Gelegenheit hatte, ihnen zu verhandeln, wird überzeugt sein, daß sie bereit sind, bei jeder ihnen günstig erscheinenden Gelegenheit selbst die bestmöglichsten Rechte ihrer Mitarbeiter zu verraten und zu verkaufen. Der verstorbene Dr. Sigel sagte: „Sie folgen wie der Teufel und schwärbeln aus Prinzip“. Gewiß treffende Worte. Das klingt gar nicht so fremd, und kounten wir ähnlich auch von einem deutschen Genosse namens Iller, Beamter des Deutschen sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes, lehren berichten. Das Material scheint aus einer Quelle zu stammen. Da kann man gewiß Recht sagen: Wenn das am grünen Holze geschieht, soll dann beim bürren möglich sein. Da ist es befürchtlich, daß bei solcher „Weisheit“ schon so manche Bosse in Diskussionen mit den „Christlichen“ sich „vorfig“ empfahl oder gedrückt von daunen schlägt.

Und erwächst darüber die Aufgabe, solchen Missionen und machtschäigkeiten, die ja eben einem in der Community bestimmten geistlichen Zweck dienen, auf allen entgegenzutreten — und wenn gerade es in manchen Fällen doch sehr schwierig schaue. Aber es kann nicht anders sein. Es muß eine einzige, einheitliche Christlichkeit, die steht im Mittelpunkt, um der beständigen

| sozialdemokratischen Weisheit und Aufgebläsenheit allzeit
| entgegenreten zu können.

Die „christliche Agitationsmethode“.

Es hat außerordentlich schwergehalten, den „Bauhilfsarbeiter“ zum Neden zu bringen, um den Namen des „christlichen Bauernsängers“ zu erfahren, welcher sozialdemokratische Bauhilfsarbeiter ohne deren Vorwissen ihre eigenen Verbandsblätter mit solchen des christlichen Verbandes umgetauscht haben sollte. Es ist ohne Zweifel klar, daß wir eine solche „Agitationsmethode“ unter allen Umständen verurteilen und deshalb darauf drängten, den Namen des Beschuldigten zu erfahren, um, wenn es sich bewahrheitet sollte, durch öffentliche Bloßstellung solchem ein für alle mal ein Ende zu machen. Da nun die Sozialdemokraten im allgemeinen, und auch der „Bauhilfsarbeiter“, gar nicht so zurückhaltend sind, wenn es gilt, den Christlichen eins auszuwaschen, müßten wir hier annehmen, nachdem man sich höchst scheu vor die Namensnennung herumdrückte, mit anderen Worten, auskniff, daß es sich um einen bewußten Schwindel handele. Dem gaben wir in verben Worten Ausdruck, und es hat geholfen, wenn auch zunächst in eigenartiger Weise. Der „Bauhilfsarbeiter“ schreibt nämlich: „Wir meinten, es hätte den „Christen“ von der Baugewerkschaft nur recht sein können, wenn wir uns auf die einfache Mitteilung beschränkten. Wollte man den Fall nachprüfen und daran eine solche christliche Bauernsängerei verurteilen, dann hätte dies immerhin geschehen können.“

„Also der „christliche Bauernfänger“ heißt Waldbinazac, verehrte „Baugewerkschaft“ und wohnt in Recklinghausen. Die Kollegen, die er durch diese sonderbare Agitierungsmethode in den christlichen Verband pressen wollte, heißen Althans und Geschmiede, und die Mitgliedsbücher des christlichen Verbandes, die W. ihnen zurückbrachte, tragen die Nummeren 128 922 resp. 117 795.“

Er fügt dann noch hinzu

„So, jetzt weiß also die „Baugewerkschaft“ alles auß ge-
nugste. Nun braucht sie sich nicht mehr lange den Kopf
darüber gerbrechen, wo sie die „Schulzen“ zu suchen hat,
sondern soll uns sagen, ob sie diese Bauernfängerei vertei-
digten kann oder nicht. Und wenn sie sich künftig nicht wieder
bis auf die Knochen blamieren will, wie diesmal, dann wird
sie nicht in so provozierender Form auf der Namensnennung
bestehen und mit ihrem Urteil über uns etwas zurückhaltender
sein.“

So, nun wissen wir's! Wir gestehen: Wir sind ge-
knickt und zerkrümmt und streuen Asche auf unser stündiges
Haupt. Trotzdem aber müssen wir auch wieder hochhaft
sein; man schreibt uns nämlich aus Reddinghausen zu
dem Bekennnis des „Bauhilfsarbeiter“:

Wollnissel war zur Zeit des Uebertrittes der angesführten Hilfsarbeiter Taschmarel und Althaus Baudelegierter an den Neubauten der Firma Kemper an den Koloniebauten. Als solcher kontrollierte er die Mitgliedsbücher und fragt Taschmarel, ob er auch im Verbande sei; dieser erklärte ihm, er sei im soz. Hilfsarbeiterverbande, sei aber insogedessen, daß man von ihm keine Beiträge abholte und die Zeitung nicht brächte, rückständig geblieben. Wollnissel solle nach Feierabend mit an seine Wohnung gehen und das Buch (nach der erfolgten Auflösung, daß er auch Mitglied unseres Verbandes werden könne) mitnehmen und ein solches von unserem Verbande mitbringen. Taschmarel hat für die rückständigen Beiträge bei uns 5 Mark nachbezahlt, da wir keine sogenannten Ueberläufer güteten wollen. Der Uebertritt ist am 12. Januar 07. geschehen.

Um 28. Februar 07 nahm der Arbeiter Gerh. Althaus die Arbeit an derselben Baustelle auf; auf die Frage von Wollnissel, ob er im Verbande sei, erklärte er, er sei Mitglied von „Deutschen Verbande“. Am folgenden Tage brachte er ein Mitgliedsbuch vom soz. Z e g t i l a r b e i t e r v e r b a n d e mit. Wollnissel fragt ihn, ob er nicht geneigt sei, in den Bauarbeiter-Verband einzutreten, da er doch jetzt im Baufach arbeite. Darauf fragt er, in welchem Verbande denn Wollnissel wäre; als dieser ihm erwiderte, im christlichen Verbande, so erklärte er, daß er auch hier beitreten wolle.

Es wurde ihm dann das Mitgliedsbuch ausgestellt.“
Das klingt etwas anders, nicht wahr, Geehrter aus Hamburg? Wir überlassen Ihnen auch die Nachprüfung, wünschen nur, daß sie recht gründlich sein möge. Wird aber auch der „Bauhilsarbeiter“ so ehrlich sein und den „Bauernfänger“ von dem Wollnischel (nicht Waldmazac, wie der „Bauhilsarbeiter“ schreibt) zurücknehmen? Darauf sind wir wirklich gespannt. Das grandioseste ist, daß Althaus noch nicht einmal Mitglied des sozialdemokratischen Bauhilsarbeiterverbandes war, trotzdem heißt es,

„zwei Kollegen von uns“.
Auch von Gelsenkirchen sind wir bereit Auskunft zu geben: Der Betr. heißt Karl Müller, geb. den 19. 3. 1879 zu Mündelbach. Der Genosse, welcher den Streich spielte, heißt Berker, derselbe ist Maurer, und das Buch trägt die Nr. 303 324. Ja, Müller ist sogar heute Mitglied des sozialdemokratischen Bauhülfearbeiterverbandes, nachdem er dieses Frühjahr „allein“ unter Genossen arbeitete. Das Gute liegt also nahe. Die Angelegenheit mit Krupple (nicht Skroppo) haben wir uns zu gelegenerer Zeit auf, werden dann aber auch eine leise Anfrage an einen gewissen Hinrichsen richten ob er sich nicht eines „Herber“

Durch unsere „provozierende Form“ ist also Klarheit geschaffen, auf welche Seite die Woge schwankt, überlassen wir unseren Besitzer — und dem „Bauhülfearbeiter“. Wir raten ihm also, um mit seinen eigenen Worten zu reden, wenn er sich künftig nicht bis auf die Knöder blemieren will, sich nicht in so „verdächtiger Form“ und einer Stammesmeinung herumzudrücken“, er „provokiert“ darum auch den Gegner nicht dazu, bestätigte Angaben wie Schwundel entkräften zu müssen. Dass es in diesem Grade so war, ist bewiesen, und der „Schulze“ ist entlastet.

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Verkommunisse sendet man sofort an die Redaktion des Verbands. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Achtung Münster.

Zugang von christlich-organisierten Maurern, Bauhilfsarbeitern und Tagbedienten nach Dortmund und Umgegend erlaubt. Zu melden im christlichen Gewerkschaftshause Nr. 7, dort selbst wird den Kollegen die Arbeit nachgewiesen.

Frankfurteure.

Münster. Die hiesigen Genossen sind ständig auf der Suche, ob sie nicht etwas finden, womit sie gegen die Christlichen beginnen können. Leicht finden sie ja nicht etwas, haben sie aber so einen Wissen, dann wird er durchgefaut und breitgetragen, ohne vorher mal zu untersuchen, ob etwas Wahres daran ist. So gehen sie nun schon einige Wochen mit dem Märchen hantieren, unser Kassierer, Kollege Hasselmann, habe erklärt, wenn die Meister die 65 Pf. Stundenlohn, welche laut Tarif für dieses Jahr gezahlt werden müssen, nicht zahlen wollen, dann arbeiten wir für den alten Sach von 63 Pf. weiter, damit die Genossen dann auf die Straße flögen. Dieses ganze Geschwätz beruht auf Unwahrheiten, und erklären wir es hiermit als eine dreiste Lüge. Unsere Kollegen mögen dazu beitragen, daß wir immer mehr erstarren, denn damit können wir die Genossen am besten treffen. Vor allem heißt es, plätsch die Versammlungen besuchen, denn daran hat es in letzter Zeit sehr gehapert.

Dortmund, 22. Juni. Von dem Gedanken ausgehend, die Mitgliederversammlungen durch soziale Vorträge interessant und lehrreich zu gestalten, fand sich Kollege Schopohl bereit, uns in unserer am 16. Juni stattfindenden Versammlung einen Vortrag zu halten über: „Die kulturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften“. In überzeugender Weise führte der Referent aus, wie durch das Streben der Gewerkschaften nach auskömmlichen Löhnen und Verkürzung der Arbeitszeit dem Arbeiter derjenige Anteil an den Produktionsverhältnissen zuteil werden solle, den er mit demselben Recht beanspruchen könne, wie die übrigen Stände. Besonders sei die Verkürzung der Arbeitszeit notwendig, um einerseits dem Arbeiter Gelegenheit zu bieten zu weiterer Fortbildung, welche durch die erhöhten Anforderungen auf allen Gebieten notwendig ist; andererseits aber auch, um die Gesundheit und Arbeitskraft möglichst lange zu erhalten. Um diese berechtigten Forderungen erreichen zu können, bedürfen wir neben der Selbsthilfe aber auch der Unterstützung durch die Gesetzgebung. Beiderseitig uns noch immer Gesetzesbestimmungen in unseren Bestrebungen im Wege, die durch ihre rücksichtlose Anwendung geradezu unhalbar geworden seien. Auch unser Tarifabschluß habe uns in bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit einen weiteren Erfolg gebracht, der nicht zu unterschätzen sei. Kollege Schopohl schloß seine mit lebhaften Beispielen aufgenommenen Ausführungen mit der Bemerkung, auf dieses Thema später noch eingehender zurückzukommen, welches von unseren Kollegen gewiß freudig begrüßt wird. In Punkt Verschiedenes kam noch zur Sprache, daß die der Metallverarbeitung angehörende Firma Elm sich geweigert habe, den furchtbaren Tarif zu zahlen. Die Rahmenkommission, welche noch damit beauftragt ist, den Tarif auch bei den nichtorganisierten Meistern zur Anerkennung zu bringen, willt beauftragen, hierin sofort die nötigen Schritte zu unternehmen. Durch die am Orte herrschende flache Konkurrenz fand der geeignete Moment gekommen zu sein, Kollegen, welche im Interesse der Organisation gearbeitet haben, mitzusehen. Die Versammlung ist der Meinung, daß die flache Gesetzestattheit ein solches Vorgehen ungemein erleichtere, aber dennoch von den Kollegen als eine Maßregelung empfunden werde und nicht gerade zur besseren gegenseitigen Verständigung beitrage.

Maurer.

Hachenburg (Westervald), 16. Juni. Eine gutbesuchte öffentliche Bauhandwerkerversammlung fand heute hier selbst statt, in welcher Kollege Hillenbrand-Siegen über den Wert des Zusammenschlusses, im besonderen für die hiesige Arbeiterschaft, referierte. Daß es an der Zeit ist, hier einmal Verbesserungen zu schaffen, geht daraus her vor, daß heute bei 11 stündiger Arbeitszeit 3,50 bis 3,60 Pf. Tagelohn bezahlt wird, während in den naheliegenden Bauendorfern in der Regel 40 Pfig. Stundenlohn gezahlt werden. Bei den erstaunlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen ist es daher kein Wunder, daß die Unternehmer Maurer zu suchen gesetzungen sind, obwohl am Westervald fasten zu haben sind. Können doch die Kollegen im nahen Siegerland 5 Pf. verdienen und sie haben deshalb kein Verlangen nach den Fleischbüppen der Hachenburger Unternehmer. Es zeigten die Maurer, indem sich die Anwesenden der Organisation anschlossen, daß sie bestrebt sind, mit diesen Verhältnissen aufzutreten. Aufgabe der Mitglieder muß es jetzt sein, bis zur nächsten Versammlung, welche Sonntag, den 20. Juni, stattfindet, auch den rechten Maurer, Zimmermeier und Bauhilfsarbeiter der Organisation präparieren. In den Vorstand wurden vorläufig Karl Voll als Vorsitzender, sowie Christian Weil als Kassierer gewählt.

Bonn. Nach langen intensiven Arbeiten ist es endlich gelungen, auch hier eine zufriedene unseres Verbandes zu erreichen. Zur Herbst versammlung wurde von Elberfeld aus hier eingeladen, und es waren anfangs, als sollte die ganze Arbeit erfolgreich sein. Aber die Kollegen, die damals durch Kongregation geworben wurden, ließen sich nicht entmutigen, und lebten mit Hilfe des Kollegen Berndt-Gürtel die Zeuthjahr erneut wieder ein, so daß heute eine stattliche Anzahl Kollegen dem Zentralverbande christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands angehören. Unter Gründungsversammlung fand am 2. Juni statt, zu der für den verhinderten Kollegen Berndt der Kollege Eichbaum-Elberfeld und Kollege Küttel-Worms erschienen waren. Beide Kollegen verstanden es, den Anfang und die Zukunftsfähigkeit der Organisation uns vor Augen zu führen, so daß alle Kollegen bereit sind, mitzuhelfen, sowohl aus der technischen Sicht als auch aus dem Betriebsbereich. Am 16. Juni fand unsere erste Mitgliederversammlung statt, an der auch der Kollege Berndt aus Elberfeld erschien und Kollege Berndt machte uns zunächst mit den Anfängen des Vorstandes und den Plänen und Wünschen der Mitglieder vertraut und half uns dann auch später weiter. Seine Arbeit und die Entwicklung der Arbeitsorganisationen wurde sehr angedreht. So wurde den Arbeitern ein Arbeitsergebnis und richtete zum Schluß den Appell an die Kollegen, möglichst die Verbesserungen zu fordern, und aus zu fordern, was sie aus den anderen Kollegen erwarteten. Diese Anstrengungen fanden jedoch nur geringe Beachtung, so daß Berndt nach einer kurzen Versammlung wieder nach Elberfeld zurückkehrte.

Kiel. (Belegschaftsbericht) Am 9. Juni hielt der Bezirk Kiel seine diesjährige Belegschaftsversammlung ab, an welcher die Delegierten erschienen waren. Der Bezirksleiter, Kollege Lange, eröffnete die Versammlung mit einem Grußwort auf den Bezirksbericht, welcher im Nr. 12 und 13 der „Baugewerkschaft“ erschienen ist. Seiner ergänzenden Bemerkung und demselben ergibt sich ein erfreulicher Standort, da die Kollegen der Gewerkschaft für die vorangegangenen Monate von 21 auf 124 auf die Zahl der Mitarbeiter von 400 auf 8172 seien. Die sozialen Verhältnisse seien auch sportlich und sozialen aufzunehmen auf Zusammenkünften, wo die Kollegen durch die Mitarbeiter der sozialen Organisationen der Organisationen den Kunden dienten. haben. Durch die geschickte Arbeit und die guten Methoden, welche die Kollegen der Gewerkschaft ergriffen haben, ist dieser Standort in neuen Reihen entstanden. Erklärend ist zu sagen, daß die Kielser Kollegen, zusammen mit den Freien und anderen Arbeitern im Kiel übernommen. Die Kollegen sind jetzt vollständig besetzt und zwar zum Vorstellen

abgespielt habe, wo man unserem Kollegen Schmitt mit Kaffee tragen, die sozialdemokratische Brüderlichkeit hatte beibringen wollen. Kollegen von Bohnenkampf, trug dazu bei, daß unsere Neffen sich stärken, dann wird auch dieses aufhören, denn von dem Augenblick an, wo wir eine Macht geworden sind, wird man es nicht mehr wagen, christlich organisierte Kollegen um ihrer Überzeugung willen zu unterdrücken. Halten fest zur Organisation, sucht die Indifferanten aufzulösen, daß sie sich uns anschließen. Jeder muß bestrebt sein, mindestens einen Kollegen zu gewinnen, dann werden wir in kürzer Zeit unsere Mitgliederzahl verdoppeln.

Posen. Am 16. Juni hielt die Verwaltungsschule eine alleinig gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom ersten Quartal. Verlust wurden acht Eintrittsmarken, 11 à 80 Pf., 73 à 5 Pf., 295 à 50 Pf., 288 à 5 Pf., 71 à 60 Pf. und 87 Arbeitslosenmarken. Die Einnahme der Hauptklasse betrug 438,30 Pf., die der Volksklasse 111 Pf.; eine Ausgabe hatte letztere von 82,58 Pf., so daß 28,87 Pf. als Bestand für das nächste Quartal verbleiben. Gerügt wurde, daß ein Kassierer für 20 Mitglieder noch nicht abgerechnet hat. Die Mitgliederzahl beträgt in Posen selbst 227, in Moschin 27. Auf Antrag der Mitglieder wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Kollege Kowalski referierte sodann über die Wohnbevölkerungen im Laufe dieses Jahres und deren Erfolge, sowie die von der Generalversammlung beschlossenen Extrabeiträge. Er wies ferner darauf hin, daß auch in der Provinz Posen sämtliche Verträge im kommenden Jahre ablaufen und das für uns große Bedenken in sich bergen. Beachtenswert ist die Antwort der Gründer Unternehmer, welche dieselben auf die geplante Wohnförderung gaben: „Bei der Ungleichheit der Verhältnisse in unseren verschiedenen kleinen Städten können Verträge erst erzwingt werden, wenn wir vom Arbeitgeberbunde angestrebte Abschluß eines einheitlichen, die verschiedenen Lohnverhältnisse berücksichtigenden Tarifvertrages für die ganze Provinz durchgeführt sein wird.“ Da sei an und für sich nichts dagegen zu haben, es sei im Gegenteil erstrebenswert. Über die Gefahr eines Klassenkampfes steht dahinter, und deshalb sei Vorsicht am Platze. Mit der Aussöhnung, energisch zu agitieren und die Extrabeiträge zu zahlen, schloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Nachdem noch Kollege Künzel auf die Agitationssweise der Sozialdemokraten hingewiesen und wie sie nicht allein die anderen, sondern sich selbst belügen würde, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Steele, 16. Juni. In einer öffentlichen Versammlung referierte Kollege Böltum-Essen über die Verkürzung der Arbeitszeit. Die schlimmsten Kämpfe im Baugewerbe drehen sich um die Verkürzung der Arbeitszeit; durch die überlange Arbeitszeit ist keine Pflege des Familienlebens möglich, der Arbeiter wird geistig und körperlich ruiniert. Das alles erfordert gebliebene die Verkürzung der Arbeitszeit. Dann ist es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten. Es muß deshalb neben der Verkürzung der Arbeitszeit auch die Abordnung verschwinden, zum Segen einer guten Entwicklung und der gesittlichen und sittlichen Erziehung des Arbeitersstandes. Daß es es den Kollegen möglich, sich auf allen Gebieten zu sorgen und so zum Segen der Arbeiterschaft wirken zu können. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird der Arbeitersstand auch littlich gehoben. Redner vertritt auf Australien, wo durch die Statistik nachgewiesen ist, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeits- und Sittlichkeitsverbrechen zurückgegangen sind. Auf die Abordnung eingehend, führte er an, daß dieselbe den Krebschäden und die Abortionen den Gemmingen in unserer Bewegung bildeten.

lassen die Kollegen durch die „Augsgeberschaft“ und ist daher ein Erfolg für den Verband besonders erfreulich. Würden nicht die Kollegen in Gr. Rinnern weiter so eifrig arbeiten an dem äußeren und inneren Ausbau ihrer Ortsgruppe. Wir wollen es auch nicht verschweigen, daß in letzterem Punkte noch etwas mangelt. So ist besonders zu rügen der schlechte Besuch von Versammlungen, besonders wenn ein auswärtiger Referent erscheinen ist. Die Kollegen sollten doch bedenken, daß es auch Geld kostet, wenn Referenten erscheinen und die Versammlung von dem vierten Teil der Mitgliedsbeiträge besucht ist. Auch den Referenten ist es kein Vergnügen, vor leeren Stühlen zu reden, einmal wenn noch einige Kollegen lieber unten Karten spielen, einen Vortrag anhören. Kollegen, dieses muß anders werden, wollt ihr euren Gefahren, die uns im nächsten Jahre aufstauft unseres Vertrages in Frankfurt bevorstehen, steigend widerstehen. Schulung und Außklärung ist die erste Aufgabe mit im Verbande. Ein Teil der Kollegen verzerrt sich die Extraarbeiten zu bezahlen; diese sollten doch bedenken, um Wämpe zu führen, Geld notwendig ist und heute mehr sonst. Darum, Kollegen, tue jeder seine Pflicht, arbeitet und läßt eifrig weiter und sucht die Kollegen der Umgegend auch den Verband zu gewinnen. Besonders muß in Dieburg der Verband mehr an Mitgliedern gewinnen. Würden wir doch jeder vor einigen Tagen hören, daß nach Wassenberg, wo die Kollegen Lohnforderungen stellten, schon wieder, wie früher, eine größere Kolonne Maurer glingt, um den dortigen Kollegen die Lohnbewegung kaput zu machen. Jeder Kollege sei daher Agitator zum Wohle für sich und seine Familie.

Agitator zum Wohle für sich und seine Familie.
Gesselschäfchen. Um 16. Zum ersten mal unsere diesjährige
Generalversammlung ab, welche vollständig besucht war. Auf
der Tagesordnung stand: 1. Rückblick auf das vergangene Jahr
und Kassenbericht; 2. Neuwahl des Vorstandes und 3. Ver-
triedenes. Zu Punkt 1 wurde hervorgehoben, daß wir im
Jahr 1906 uns hier eine Wahlstelle selbst gründeten und
dass den Resultat sehr zufrieden sein können. Vor zwei Jahren
war noch auf dem ganzen Westerwald die 10stündige Arbeits-
zeit und ein Tagelohn von 8-8,50 Mark. Gleich nach Grün-
ung unserer Wahlstelle wurde auch die Arbeitszeit von 11
Stunden auf 10½, ja bei einigen Unternehmern auf 10 Stun-
den gesetzt. Diesen Winter reichten wir an die Unternehmer
Anträge von 40 Pf. pro Stunde und 10stündige Arbeitszeit
aus. Keiner konnte die Forderung zu der Zeit nicht durch-
setzen werden; es bezahlten aber die Unternehmer dieses
Jahr 88 Pf. bei 10stündiger Arbeitszeit. Da jetzt die
Zeit sehr drängt, haben sich schon Unternehmer gefunden, die
ihren Mitgliedern anbieten, 40 Pf. Stundenlohn zu zahlen.
Ebenfalls werden wir bald einen Tarif mit den Unternehmern
schließen können. Unsere ganze Bewegung könnte bedeutend
einfacher sein, wenn wir nicht so viel auf uns selbst angewiesen
wären. Weiter wurde der Kassenbericht für richtig befunden
und den Kassierer Entlastung erteilt. Zu Punkt 2 wurde
als erster Vorsitzender Kollege Peter Hoffmann, als erster
Kassierer Kollege Peter Kramm und als erster Schriftführer
Kollege Adam Görgs gewählt. Alle nahmen die Wahl dankend
an. Zu Punkt 3 wurden noch verschiedene innere Angelegen-
heiten besprochen und zum Schlus ein dreifaches Hoch auf das
Lünen und Wedelchen unseres Verbandes ausgebracht.

Lambspringe. Am Sonntag, den 23. Juni, tronnte hier ne. Zahlstelle unseres Verbandes ins Leben gerufen werden. Achtem bereits vor 14 Tagen eine Vorbesprechung stattgefunden hatte, waren die Kollegen wieder zusammengelommen, um den Vorstand zu wählen. Nach einem beschließenden Vortrage beschloss der Sekretär von Blankenheim über die geistige und wirtschaftliche Bildung des Arbeitersstandes durch die Organisation wurden in den Vorstand gewählt: als erster Vorsitzender der Heinrich Hofmeister, als Stellvertreter Fred. Eversen, als Stellvertreter Hermann Hanse. Es wurde sodann den Kollegen die Bedeutung der übernommenen Pflichten ans Herz gelegt. Sie verprachten, nach Kräften für die Ausbreitung der Gewerkschaftsidee tätig zu sein.

Wolfsheim. Der sozialdemokratische Anstand zeigt sich mit
einem hellsten Lichte. Die Wut der sozialdemokratischen
Fahrtshelden über das Bestehen der christlichen Arbeiter-
bewegung treibt die wunderlichsten Blüten. Kommt da in der
letzten Zeit eines Abends der Kollege Sch. ruhig seines Weges
die Gedanstraße gegangen. Es begegnen ihm drei hiesige, dem
sozialdemokratischen Verbande zugehörige Männer. Einer dieser
drei, der Maurer W. aus der Wiesenstraße, konnte sich nicht
inhalten, er mischte den Kollegen Sch. antempeln mit den
Worten: „Na, du christlicher Verdreher, brennt denn deine
christliche Figur?“ Die von dem Kollegen Edwoldhelm an-
gestrengte Bekleidungslage hatte den Erfolg, daß der rohe Frei-
heitsheld schon vor dem Schiedsmannsamt den Verbrecher zu-
zunehmen mußte und sich der- und wehmüttig bereiterklärte,
die Kosten zu tragen. Die Rücksicht auf die zahlreiche Kinder-
gar des W. hat den Kollegen Sch. abgehalten, die Sache an

Ein neues System zur Herstellung von Stuckdecken.

Bon Fred Hoob.

Nachdruck verboten.

ATK. In der Rokokozeit, in welcher Laune und Kaprice die Herrscherinnen der Kunst waren, blühte auch die Kunst der Stuckdecoration; denn das Material passte sich gesellig allen Wölbungen, Windungen und Verkröpfungen der launenhaften Architektur jener Zeit an. In dieser Zeit aber war auch die Kunst der Stuckarbeit etwas ganz Ursprüngliches; das Relieff ging unmittelbar aus der Hand eines Schöpfers hervor, es wurde von diesem direkt auf die zu schmückende Fläche modelliert. Dieser sogenannte Unterragstück wird noch heute als besonders künstlerisch gewürdigt, weil jede Arbeit den Charakter eines Originals trug und den Raumverhältnissen in jedem Falle angepaßt wurde. Jeder Plastik hatte demgemäß einen individuellen Charakter, während bei der heutigen Massenabfertigung von Gesimsen, Friesen, Gittern, Rosetten usw. sie auf Vorrat in den Werkstätten erzeugt und an Ort und Stelle zusammengesetzt werden, von einer besonderen Anpassung des Ornamentes an die Raumverhältnisse noch kaum die Rede sein kann. Bei dieser Herstellung bestimmt wird diese Manier doch heute höchst selten angewendet, weil das Verfahren zu kostspielig wird. Es ist nun in den letzten Jahren mittlerer Erfindungen gekommen und angewendet worden, zunächst und weitestens möglich beim Charakter des Unterragstück zu leben, aber gleichzeitig künstlerische Effekte zu erzielen, vornehmlich an den geschnittenen Gefäßen der sogenannten plastißen Platten, an das von dem Detmolder Bildhauer Lauer zum erfindene, aus ganz dünnen Stuckplättchen und Schnitzwerk bestehende „Stuccolin“ usw.

Ein anderes Verfahren besteht darin, den Stuck nicht im Schrif oder Werkstatt mittelst der üblichen Guss- oder Steinformen zu gießen, sondern dies an Ort und Stelle zu tun und die noch frische Plastik durch

Gerichtsstelle zum Antrage zu bringen. Solche gemeldten Ausdrücke zeigen aber so recht, welche Anschauungen in den sozialdemokratischen Verbänden herrschen und welchen Begriff von Unstand man dort hat. Mit Ekel muß sich ein jeder rechtlich denlende Mensch von solchen Vereintigungen abwenden.

Xanten, 23. Juni. Nachdem am 2. Juni eine öffentliche Versammlung hier stattgefunden und sich eine Anzahl Kollegen unserem Verbande angellossen hatte, wurde beschlossen, für Sonntag, 23. Juni, ebenfalls eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abzuhalten für sämtliche Berufe. Kollege Mich. Schneider, welcher die Sache soweit in die Wege geleitet hatte, eröffnete und leitete die Versammlung. Gewerkschaftsschreiber Franzen-Stuhrt referierte über das Thema: „Warum sollen sich die Arbeiter im allgemeinen und die christlich-nationalen im besonderen zusammenschließen?“ Der Referent verstand es, den Anwesenden (ca. 170 Personen) diese Frage klar und deutlich zu beantworten. Er gehörte das Verhalten der Unternehmer und ermunterte die Anwesenden, sich nicht durch die Schiedsschlüsse derselben bange machen zu lassen. Ferner zeigte er den Arbeitern von Xanten und Umgegend, welcher Organisation sie sich anschließen müssen: einzig und allein nur der modernen Arbeiterorganisation, den christlichen Gewerkschaften. Lebhafte Beifall lohnte den Redner für seine belehrenden Ausführungen. Über Diskussion meldete sich ein Mitglied vom freien Weberarbeiterverband und suchte einiges zu widerlegen, welches ihm aber nicht gelang; im übrigen war er mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beglückte es sogar, daß die christlichen Gewerkschaften hier einmal festen Fuß fassen. Es sprachen noch einige Kollegen in der Diskussion und forderten die Syndikatserrenten auf, sich aufzunehmen zu lassen. Zum Schluss ermahnte Kollege Franzen die Anwesenden, sich Mann für Mann anzuschließen und jetzt treu zur Fahne zu halten, immer mehr unsere Sache auszubauen, dann werden auch hier in Xanten andere Verhältnisse geschaffen werden. Hierauf wurde die gut verlaufene Versammlung, nachdem sich noch eine Anzahl Kollegen hatte aufzunehmen lassen, geschlossen. Als Vorsitzender wurde Kollege Heinrich Brügemann, als erster Kassierer Hermann Spöllmann, als erster Schriftführer Jos. Bruns gewählt.

Sterkrade. In letzter Zeit hat eine ganze Reihe von Versammlungen seitens der Genossen stattgefunden, um über die christlichen Gewerkschaftsführer zu Felde zu ziehen. So hatten sie auch am Sonntag den 16. Juni eine Versammlung einberufen, mit der Tagesordnung: Die Tätsch der christlichen Gewerkschaftsführer. Man kann sich da denken was da alles zusammen gelogen wurde, um unsere Führer zu verdächtigen und eventuell dadurch von der Wülfelände verschwinden zu lassen. Demgegenüber fühlten wir uns veranlaßt, am Sonntag, den 22. d. Mts. eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: Ziele der christlichen Arbeiterbewegung. Arbeiterschreiber Rotthäuser aus Ruhrort hatte das Referat übernommen, welcher es denn auch verstand, in ruhiger, sachlicher Weise die Materie zu erörtern. Die Herren Genossen hatten die Parteidrommel erschallen lassen und ihre Redner aus der ganzen Umgegend von Oberhausen, Duisburg und Mülheim herbeigeschafft. In der darauf folgenden Diskussion suchten die Allein-Weltverbesserer unsere Kollegen durch Verbrennungen und Umgehungen des Referats auf ihre Seite zu bekommen. Doch damit besanden sie sich auf dem Holzwege. Unsere Diskussionsredner Kollege Pfeiffer von Oberhausen und Kollege Brauns aus Eissen gaben den Genossen die nötige Quittung mit auf den Weg. Als dann der Referent das Schluswort ergriff, machten die Ge-losen Hasenfüße und verließen den Saal. Ja, wenn ihnen einmal ins Gedächtnis geredet wird, suchen sie das Weite. Die Versammlung hat so wieder gezeigt wo die wahren Arbeiterinteressen vertreten werden. Darum sorge auch ein jeder Kollege, daß der rechte Mann unserer Gewerkschaftsbewegung angeschlossen wird. Dann werden es die Unternehmer im nächsten Frühjahr auch für richtig halten müssen, mit uns einen Tarif abzuschließen, denn augenblicklich sind wir ja beim Tarif für Rheinland-Westfalen nicht angeschlossen. Darum Kollegen: Auf zur Agitation. Hoch die Einigkeit unter den Bauhandwerkern, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Stellwerker.

Vindlar. Der Bruchmeister N. von der Firma Witwe Aug. Bob G. m. b. H. erlaubt sich eine geradezu grobe Frechheit, indem er, anstatt die Leute hinzunehmen zu behandeln, das Rücktätigungsrecht ausübt. Der betreffende Bruchmeister hieß einige junge Leute arbeiten gehen, aber gleichzeitig schlug er auch schon mit einem Schüttel auf dieselben. Einer von diesen jungen Leuten hatte einen wichtigen Schlag über den Arm erhalten, so daß derselbe noch am anderen Tage viel angelauft war. Dieses Vorgehen des Meisters zwang die jungen Leute, daß sie demselben die Arbeit kündigten. Nun wußte der Bruchmeister nicht vor Wut, was er machen sollte und hatte nichts eiligeres zu tun, als sofort einem jüngeren Bruder von einem der Beteiligten zu kündigen. Diesen Ausführungen gemäß leidet der geehrte Bruchmeister wohl sehr an Nervenspanntheit einer Besuignisse. Es wäre hier wohl am Platze, wenn der be-

zähmte Meister R. von dem Betrieb geführt A. etwas eingeschränkt würde.

Banklfsarbeiter

Berlin IV. Die Verwaltungsstelle der Bauhilfsarbeiter hatte laut Beschluß des Delegiertentages in Kassel je ein Mitglied zum Centralvorstand und für Kontroll-Kommission zu entsenden. Als solche wurden die Kollegen Jos. Stein zum Mitglied des Centralvorstandes und Franz Wunderlich in die Kontroll-Kommission gewählt. Nun einen kurzen Überblick über die Entstehung und den bisherigen Verlauf unserer Lohnbewegung. Im Laufe dieses Winters wurde den Unternehmern die Forderung von Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pf. und Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde unterbreitet. Nach langwierigen Verhandlungen und vergeblichen Vermittlungsvorschlägen wurden die Verhandlungen abgebrochen und am Pfingstsonnabend sperrten die Mitglieder des Arbeitgeberbundes ihre sämtlichen Arbeiter aus. Es wurde kein Unterschied gemacht zwischen Organisierten und Unorganisierten Roten und Christlichen, ja sogar die sattsam bekannten Fachabteilungen wurden troh des Bettelns ihres „Sekretärs“, Herrn Götz, auf das Pflaster gesetzt. Dort konnten sie ja über ihre Theorien und Grundsätze nachdenken. Nach der Meinung dieser „Gewerkschaftler“ ist der Streik nämlich Sünde. Es zeigte sich aber, daß die Macht des Arbeitgeberbundes nicht hinreichte, um ihre Drohung wahr zu machen. Etwa ein gutes Drittel sämtlicher Maurer, Zimmerer und Arbeiter wurde ausgesperrt, die übrigen Firmen ließen ruhig weiterarbeiten. Bei diesen wurde am Montag, 25. Mai, die auf 5 Pf. Lohn erhöhung um $\frac{1}{2}$ Stunde Verkürzung der Arbeitszeit ermaßigten Forderungen gestellt. Gisla 870 Firmen erkannten dieselben durch Unterschrift an, bei den übrigen wurde die Arbeit eingestellt. Vermerkt muß hier noch werden, daß sämtliche Beschlüsse von den in Frage kommenden Verbänden gemeinsam gefasst wurden. Um so mehr war es zu bebauen, daß die zentralorganisierten Bauarbeiter, nachdem die lehre Forderung mittlerweile von zirka 400 Geschäften bewilligt war, eine neue Forderung aufstellten. Dadurch war die jetzt mehr als je notwendige Einigkeit unter der Arbeiterschaft verschwunden. Von unseren Mitgliedern sind bisher 40 Firmen abgereist, ca. 48 arbeiten in anderen Berufen, 78 stehen im Streik und 108 arbeiten zu neuen Verbindungen. Leider haben sich in unseren Reihen 14 Männer gefunden, die ihre Pflicht gegen ihre Kollegen vergessen haben; dieselben sind sofort gestrichen worden. Von verschiedenen Bauten ist die Tatsache zu verzeichnen, daß „freiorganisierte“ Kollegen den Streikbrecher spielen. Um 1. Juli sollen die Bauten für Arbeitswillige geöffnet werden, d. h. wenn sich genügend Arbeitswillige finden sollten. Zu diesem Zweck haben sie einen Vertrag ausgetrieben, der den Arbeitnehmern eine Reihe von Verschlechterungen gegen den bisherigen bringt. Unter anderem soll kein Arbeiter mehr eingestellt werden, der den Vertrag nicht unterschreiben will und im Besitz eines Arbeitscheines vom Innungsnachweis ist. Gelingt ihnen dieses Manöver, so sind die Berliner Arbeiter der Willkür des Unternehmer preisgegeben, dann sind die schwarzen Listen überflüssig. Mögen unsere Mitglieder draußen im Reich Sorge tragen, daß kein Arbeitnehmer des Baugewerbes hierherkommt, nur dann können wir den Sieg erringen. Die Unternehmer rechnen auf den Zugang der Fachabteilungen, der Unorganisierten und der Ausländer. Eue jeder seine Pflicht und der Sieg ist unser.

Schriftkarten

Düsseldorf, 29. Juni. Die Genossen sind in Wut geraten über den Tarifvertrag, den die christlich-organisierten Stofftateure und Blästerer mit der Firma Krings in Düsseldorf abgeschlossen haben. In Nr. 26 des „Stofftateur“ nennen sie dieses Geschleppertatil. Wir wissen den Schmerz und das Bedauern, welches den Genossen ob des Vordringens der Christlichen leicht versteht, sieht es doch für die Zukunft fest, daß man auch in Düsseldorf sich mit den Christlichen abfinden muß. Wir möchten aber schon jetzt Verwahrung dagegen einlegen, als hätten die christlichen Stofftateure und Bläser den Genossen bei ihrer nicht so sehr ruhmreichen Bewegung, die sie in diesem Jahre geführt, in den Rücken fallen wollten. Wie lagen denn die Dinge? Der sozialdemokratische Maurerverband, der sonst immer als der alleinige Allgemeinverbesserer auftritt, hat sich selbst und anderen Berufen eine Leitroute gelegt. Man hat nämlich bei dem letzten Vertragsabschluß die Klausel sich ausdrängen lassen, welche die Maurer verpflichtete, auch Putzarbeiten auszuführen. Jetzt waren die Bläser am Streiken, während die Maurer lustig die Streikarbeit fertigstellten. Somit waren die Genossen unter sich ihre eigenen Totengräber. Unternehmer stellten selbst fest, daß man die größten Maushöhlen bei dieser Arbeit fand. Es ist bezeichnend, daß die sozialdemokratischen Verbände Kartellverträge unter sich abschließen, um das Solidaritätsgefühl bei Streiks durchzuführen. Doch hat man hier seinen Bruderverband kruseln lassen. Das ist gewiß ein

in die Decke emporzuheben, sowie unter Anwendung von Druck an dieser zu befestigen. Es lassen sich bei diesem Verfahren die Raumverhältnisse besser berücksichtigen, es wird nicht nötig, hier von einem Friese ein Stück abzuschneiden, dort ein Stück anzusehen — an die Stelle der Fabrikarbeit tritt die Herstellung eines ganzen Plakonds aus plastischer Masse. Was aber früher durch die Hand des Künstlers geschah, das soll heute durch den geschickten Arbeiter unter Anwendung mechanischer Vorrichtungen erreicht werden; denn unser Streben ist heute darauf gerichtet, auch die Wohnungen der minder Bemittelten reich und gefällig auszustatten — nur darf es nicht zu kostspielig werden. Jeder künstlerische Entwurf wird wieder

Noch ein anderer Umstand führte zur Erfindung von neuen Verfahren zur Befestigung von Stück an Decken. Es finden immermehr massive Deckenkonstruktionen Verwendung und zwar auch in Wohnhäusern. In diesen Decken, namentlich aber an Betondecken, lässt sich Kordensstück ohne Anwendung umständlicher Hilfskonstruktionen nicht befestigen, während er sich bequem bei Balkendecken an Schrauben lässt. Man versiel also darauf, plastische Stückmassen noch in feuchtem Zustande durch Druck an massiven Decken zu befestigen. Unter anderm ist vorgeschlagen worden, auf einer glatten Platte, z. B. einer Glasplatte, feinen Lipsbrei auszubreiten, der später an der Decke die Oberflächenschicht zu bilden hat, und auf diesen, sobald er im festeren Zustand übergehen beginnt, eine gröbere Masse aufzubringen, welche die Bindeschicht zwischen der feinen Deckenschicht und der Deckenkonstruktion zu bilden hat. Dann soll die Glasplatte mit der auf ihr ruhenden Masse gegen die Decke emporgehoben und angedrückt werden, bis das Stück abgebunden hat, so daß die Platte entfernt werden kann.

Der Gedanke ist insofern ein ganz gesunder, als der
Haus unter der Glasplatte nicht lastet, diese sich also leicht
abheben lässt. Über das Befestigen hat doch noch keine
Kangel. Man kann nur diese Weise mit glatten Studien
ausüben — denn Glaselementen für jeden einzelnen Soll
würden wohl auch zu kostspielig werden. Außerdem läßt
sich auf diese Weise der Gips nach Wollusten leicht
ausarbeiten.

Ebene bringen, und ein festes Andrücken oder Unreiben ist bei einer Glasplatte nicht möglich, weil die nicht am Gips haftende Glasplatte sich verschieben würde. Zum Unreiben, welches allenfalls ausreichen würde, um die Masse auszubreiten und in die Ebene zu bringen, wäre gerade ein gewisses Haften des Gipsbreies an der Reibplatte erforderlich. Der Hauptübelstand besteht aber darin, dass bei diesem Verfahren der Gips, sobald er die Decke erreicht hat, zum Teil bereits abgebunden ist. Die Oberflächen- schicht ist schon bei Auftragen der Bindeschicht auf die Glasplatte in festeren Zustand übergegangen; sie jaugt dann auch die Feuchtigkeit der Bindeschicht auf, so dass diese gleichfalls in festeren Zustand übergeführt wird, jedenfalls aber nicht mehr die volle Bindekraft bewahrt kann. — Diese Uebelstände sollen durch ein Verfahren vermieden werden, welches Moritz Lau in Breslau patentiert wurde. Nach dieser Erfindung wird eine mit frisch angemachtem Gips gefüllte Form an die Decke angerieben. Sobald die mittelst eines Zahnrädergetriebes gegen die Decke empor gehobene Plattform diese erreicht, wird infolge des Drudes der Gipsbrei in radialem Richtung nach außen geschoben gleichzeitig erfolgt durch Hin- und Herdrehen der Plattform mittelst einer einfachen mechanischen Vorrichtung das Unreiben des Gipsbreies. Dieser wird infolgedessen schnell und gleichmäßig ausgebreitet, auch wird der frische Gips in die durch das überschüssige Gipswasser angefeuchteten Deckenporen hineingepreßt. Der Gipsbrei wird so lange unter Druck erhalten, bis die Masse abgebunden hat und fest an der Decke sitzen bleibt. Zur Anwendung kommen Gips- oder Leimformen.

In der Patentfestschrift ist auch eine genaue Beschreibung der mit Fahrradgetriebe versehenen Vorrichtung enthalten. Ob dieselbe wirklich allen Anforderungen zu genügen vermag, wird erst die Praxis lehren. Es erscheint mir ziemlich zweifelhaft, daß bei Anwendung von Leim- und Gipsformen ein derartiges Anreiben der plastischen Masse ohne Deformation der Formen oder des Stoffes möglich sein werde. Jedenfalls ist aber die Erfindung als ein weiterer Schritt auf dem hier behandelten Gebiete beachtenswert.

wertvoller Beitrag zur Verschmelzungsfrage zwischen den beiden genannten Organisationen. Der Verfasser des „Stuttateur“ hat den Christlichen aber selbst das beste Beugnis ausgeketzt, indem er sagt: Die Firma Krings, welche mit den Freien in der Unterhandlung nicht einig wurde, wandte sich an die Christlichen, jedoch lehnten diese es ab, aber praktisch wie die Christlichen nun einmal sind, wussten sie sich zu helfen, sie schlossen mit Krings einen Sondertarif ab. — Für dieses Vorquitieren war dankend. Man ist jetzt verlegen, den Sondertarif nicht zu kennen, aber noch mehr verärgert darüber, nichts von wichtigen Verschlechterungen in die Welt posaunen zu können. Wir wollen den Genossen diese Freude nicht bereiten. Verschlechterungen sind nicht eingeführt. Doch, wie steht es mit den Unterschiffen auf jener Seite aus? bieten sie auch genügend Garantie?

In dem Artikel heißt es weiter, die Christlichen waren vor und während der Bewegung nicht in Frage gekommen, und hätten somit kein Recht Tarife abzuschließen! Wie will man das begründen? Geht man nicht in anderen Städten dazu über, die christlichen Organisationen bei Tarifabschlüssen auszuschalten? Gerade der sozialdemokratische Stuttateurverband hätte alle Urteile in dem Glashause, in dem er sitzt, vorsichtig zu sein. Doch die Hauptfrage kommt noch: Mit aufgebläschten Fäden rast man am Schlusse des Artikels aus.

Diese Abmachungen können für keinen rechtlich bindenden Vertrag verbindlich sein: Die Firma Krings ist nach wie vor gesperrt. Wer lacht da nicht. Gedankt man vielleicht die verlorene Position auf solchen Wege den Christlichen wieder abzujagen? damit dürfen die Genossen kein Glück haben. Die christliche Organisation hat den Vertrag abgeschlossen und wird ihn auch ohne Genossen durchzuführen verstehen.

Essen. (Sozialdemokratische Agitation.) In Nr. 42 des „Stuttateur“, Organs des sozialdemokratischen Stuttateurverbandes, erschien ein Artikel „Aus dem christlichen Lager“, der so von Bekleidungen und Verleumdungen spricht, daß wir uns veranlaßt sahen, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Stuttateur“ gerichtlich vorzugehen. Vom Agitationskomitee der christlich organisierten Stuttateure wurde die Essener Zahlstelle beauftragt, die Klage anzustrengen. Der Termin stand am 7. Mai 1907 vor dem bislangen Schöffengericht statt. Daß in dem intiminierten Artikel des „Stuttateur“ auch der große Streitbruch der christlichen Gipser in Hammheim erwähnt war, ist ja selbstverständlich. Es wird daher interessieren, die zitierten Aussagen des 1. Vorsitzenden des sozialdemokratischen Gipferverbandes zu lesen, die wir hier wörtlich folgen lassen:

„Ich bin Vorsitzender der Zillale der freien Gewerkschaft der Gipser und Stuttateure hier. Über die Streitfälle in anderen Städten kann ich keine Auskunft geben; bis vor etwa zwei Jahren hatten wir in Hammheim nur eine einzige frei organisierte Gewerkschaft der Gipser, die etwa 300 Mitglieder zählte. Mit Hilfe unseres Zentralvorstandes ist es uns gelungen, mit den Arbeitgebern einen günstigeren Lohnabschluß herbeizuführen. Ein gewisser Heinz Fischer, der Streitleiter bei einem siebenjährigen Streit und Vorsitzer der Lohnkommission war, hat mir im stillen angefangen, eine Säufung in der Gewerkschaft herbeizuführen; er sagte in einer Versammlung:

„Wer noch etwas glaubt, sollte nicht mehr in unserer Gewerkschaft bleiben.“ Es erfolgte dann der Abschluß Fischers aus unserer Gewerkschaft, und Fischer gründete dann eine christliche Gewerkschaft. Dieser Gewerkschaft schloß sich eine große Anzahl, etwa 80 Arbeiter, an.

Nunmehr wurde von der freien Gewerkschaft über die Firma Roth

die Sperrre verhängt, da unsere Mitglieder nicht mit den Christlichen zusammen arbeiten wollten. Es kamen nun christliche Arbeiter aus Wiedenbrück zu der Firma Roth, was jedoch durch Vermittlung des christlichen Centralverbandes geschehen ist. Daß die christlichen Arbeiter, die bei Roth eintreten, einen anderen Lohntarif hatten

als die frei organisierten, glaubte ich nicht. Kurze Zeit darauf

traten auch bei der Firma Stumminger christlich organisierte Arbeiter aus Wiedenbrück ein, worauf über die Firma ebenfalls die Sperrre verhängt wurde. Nach zwei Tagen gab die Firma Stumminger nach und entließ die christlichen Arbeiter. Da wir uns auch in Zukunft weigerten, mit den Christlichen zusammen zu arbeiten so kam es zu einer Auspaltung der freigewerkschaftlichen Gipser, die 20 Wochen dauerte. Diese Auspaltung ist eigentlich jetzt noch nicht beendet. Es sind aus dem Grunde alle frei organisierten Gipser untergebracht, weil bei den Ausstellungsbüroen Arbeiter eine große Anzahl Gipser nötig ist. Während dieser ganzen Zeit haben die Christlich organisierten eine große Anzahl Arbeiter ihres Verbundes oder solche, die noch keinem Verbund angehören, hierherkommen lassen und so die Uneinigkeit weiter gefordert. Ich möchte noch bemerken, daß die Firma Roth speziell den ausgeschlossenen Fischer eingesetzt hat, obwohl bei dem Lohnabschluß dem auch die Firma Roth beigegetreten ist, ausdrücklich vereinbart wurde, daß keine nichtorganisierten Arbeiter von der Firma beschäftigt werden.

Friedrich Eberwein.

Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß hier kein Streit-

bruch, sondern Terrorismus vorlag. Auch die anderen Ver-

dächtigungen wurden belemmt und nach ihrem Wert taxiert. Der Angeklagte wurde zu 20 Mark Geldstrafe ebenso hoff, Tragen der

Rechtskosten und Publikation des Urteils verurteilt. Wir möchten

den roten Stuttateurverband darum, in Zukunft vor der eigenen

Kirche zu feiern, da wird er wohl genug Unrat finden. Der

Bericht wurde zusammengestellt, da gegen das Urteil Berufung eingelegt war, die aber jetzt zurückgezogen wurde.

Aus anderen christlichen Verbänden.

Der Centralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands hatte mit Ablauf des ersten Vierteljahrs 1907 eine Mitgliedszahl von 40 097, darunter 12 019 Arbeitnehmer. Die gute Entwicklung dieser Organisation (im Jahre 1905 betrug der Zufluss 7422, im Jahre 1906 2994 und im ersten Vierteljahr 1907 3113 Mitglieder) hat auch in dem nunmehr abgelaufenen zweiten Vierteljahr angehalten. Am 31. März 1907 belief das Vermögen des Verbandes sich auf 236 603 M. Im Jahre 1906 war der Verband an insgesamt 153 einzelnen Lohn- und Arbeitsvereinigungen beteiligt, davon führte er 63 allein und 90 in Gemeinschaft mit anderen Organisationen. In 51 Städten führten die Differenzen mit den Arbeitgebern zu Streits, in 6 Städten zu Auspaltung. Beteiligt waren an den ohne Kampf verlaufenen Lohnbewegungen 7528 Mitglieder des Verbandes, an den Streiks 21 16 und an den Ausspaltungen 6701, zusammen mit ihm 16 345 Verbandsmitglieder. Von den 57 Ausspaltungen verließen für die Arbeiter ganz erheblich 8, teilweise erheblich 38, erfolglos 11. Zur 289 Verbandsmitglieder wurden Lohnabstimmungen im Schnittbetrag von etwa 680 400 M. im Jahre erzielt, ferner für 3576 Mitglieder eine Arbeitszeitverkürzung von 175 552 Stunden im Jahr. Diese Zahlen wurden sich noch sehr erheblich erhöhen, wollte man die Statistik auf alle beteiligten Arbeiter, also auch Nichtarbeitsmänner und die Mitglieder anderer Organisationen, ausdehnen. Die geplante Statistik hat der Verband jetzt 30 Personen für Vollzählung.

Der Centralverband christlicher Maurerarbeiter verfügt nach einer Zusammenfassung der Statistiken aus dem Jahre 1906 zugunsten seiner Mitglieder erheblich höheren Anteil an einer Ausspaltung als einem Jahre zuvor. Es müssen nun der

140	Arbeiter eine Lohnsteigerung von	80 Pf. pro Woche,
240		90
176		120
85		144
180		150
54		156
800		180
100		198
200		200
210		250
187		270
100		300
28		380
270		420

Dies ergibt in runder Summe eine Lohnauflösung von 209 758 M. pro Jahr und für den einzelnen der beteiligten Mitglieder 102,17 M. Dazu kommt eine Arbeitszeitverkürzung:

von 12 Stunden pro Woche für 820 Mitglieder,	6	510
	8	140

somit eine Arbeitszeitverkürzung von 13 320 Stunden für 1470 Mitglieder. Eine große Anzahl in verschiedenen Betrieben herrschender Missstände wurde beseitigt und so allgemein eine bessere Behandlung der Arbeiter erzielt.

Gerichtliches.

Sind Streitversammlungen anmeldungspflichtig? Eine bemerkenswerte Entscheidung fällte das preußische Kammergericht. Es handelt sich um die Frage, ob eine Versammlung von Arbeitern, die über einen Streit beraten wollen, polizeilich angemeldet werden muß, was bekanntlich bei allen Versammlungen zu erfolgen hat, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen. Das Kammergericht hat nun entschieden, daß solche Versammlungen, in denen es sich nur um Streit- und Streitorganisationen handle, nicht unter den Begriff der mit öffentlichen Dingen sich befassenden und darum anmeldungspflichtigen Versammlungen fallen. Es kam bei dem Urteil eine Versammlung von Arbeitern einer Maschinenfabrik in Nienen in Frage. In der Urteilsbegründung heißt es nach der Arbeitgeber-Befürchtung:

„An sich berührte die Beratung darüber, ob die Arbeiter der genannten Fabrik wegen angeblich baselliherrschender Missstände in einen Aussatz treten sollten, lediglich die privaten Interessen dieser Arbeiter. Dem widerspricht auch nicht der von der Revision behauptete Umstand, daß durch einen wirklichen Aussatz des in Erwägung gezogenen Streits die Gesamtheit des Gemeinwesens, das öffentliche Interesse wesentlich berührt werden könnten. Nur dann, wenn die Erörterung des Aussatzesfrage in einer Weise geschehen wäre, welche über die privaten Angelegenheiten der genannten Arbeiter hinaus sich auch auf allgemeine Gesichtspunkte, sei es sozialer, wirtschaftlicher oder politischer Art, erstreckt hätte, würde eine Versammlung mit der in § 1 des Vereinsgesetzes vorgeschriebenen Anzeigpflicht bestanden haben. Nun hat aber die Strafkammer tatsächlich festgestellt, daß weber nach der in Aussicht genommenen Tagesordnung noch auch nach der Absicht der Einberüter der Versammlung über die Interessen der betreffenden Arbeiter diese Angelegenheiten öffentlicher Natur erörtert werden sollten, und daß dann die Redner für der Versammlung und die Beroten von der Tagesordnung nicht abgetrennt sind. Begegneten diesen ohne erheblichen Rechtsstreit getroffenen Feststellungen können die Ausführungen der Revision keine Beachtung finden. Allerdings ist auch von der Strafkammer für erwiesen, aufgegeben, daß den Arbeitern der Fabrik von Teilnehmern der Versammlung der Rat erteilt ist, einer Arbeitorganisation beizutreten, um dadurch dem Unternehmer gegenüber im wirtschaftlichen Kampfe eine gesetzte Stellung zu erlangen. Dieser Rat enthält ohne weiteres keine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten, zweifelhaft könnte allerdings sein, ob die ihm beigegegneten Begründung über die privaten Interessen der genannten Fabrikarbeiter hinausging. Es kann das jedoch bezweifelt nicht angenommen werden, weil die Begründung sich ausschließlich der Ausführungen des angefochtenen Urteils nicht auf die Unternehmer im allgemeinen, auf das Unternehmen, bezieht, sondern lediglich auf den Inhaber der Maschinenfabrik, also einen bestimmten Unternehmer, mit welchem die Arbeiter der Fabrik einen wirtschaftlichen Kampf aufnehmen wollten. Die Angabe des für den Beitritt zu der Organisation maßgebenden Grundes berührte mit ihm ebenfalls nur die Privatinteressen der Arbeiter, nicht aber die Allgemeinität.“

Die Urteile in gleichartiger Angelegenheit, sowie über den Begriff „öffentliche Angelegenheiten“ sind so verschieden, daß sie gebietsspezifisch eine einheitliche Regelung erheischen. Heute kommt es lediglich auf die Auffassung des betreffenden Gerichtes an, und daraus erklären sich die oft diametral gegenüberstehenden Urteile.

Befreiung von Terrorismus. In München treiben, wie bereits bekannt, die sozialdemokratischen Maurer, Zimmerer und Bauhelferarbeiter eine geradezu gemeingefährliche Hetze gegenüber unseren Kollegen. Wehe dem christlichen Organisierten, der sich als einzelner in eine von „freileiblinder Art“ gehördigsten Arbeitsstätte begibt. Sobald sich ein solcher entpuppt, dann beginnt eine formelle Kreisjagd auf denselben. Dies mußte auch unser Kollege B. erfahren. Derselbe ging Mitte März vorigen Jahres bei einem Umbau in der Ahmullerstraße an zu arbeiten. Daum begannen, so ging die Hetze gegen ihn los. Als er sich gutwillig nicht unschuldig lassen wollte, drohten sie ihm, ihn vom Gericht zu führen u. dgl. mehr. Dagegen einzuschreiten fühlte sich selbst der verantwortliche Bauleiter ohnmächtig. Die Folge war, daß B. sein Arbeitsverhältnis lösen mußte. Dieser „Terrorist“ wurde beim Staatsamt unterrichtet. Am 17. d. J. kam vor dem bayerischen Amtsgericht die erste Verhandlung statt. Der Hauptangestellte Kleinherrn, von dem Gericht befragt, warum er den B. selbst mit einem Verbrechen des Totschlags bedrohte, antwortete darauf, dies habe er getan, nicht weil B. christlich organisiert sei, sondern weil dieser zu viel gearbeitet habe. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß es sich hier um ein gemeinsam verübtes, organisiertes Vorgehen gegen den christlich organisierten Maurer B. handele. Es erkannte die drei Angeklagten für schuldig und verurteilte die Geistlichen Kleinherr zu einer Woche, Kleindörfer zu zwei Tagen und Eißend zu einem Tag Gefängnis.

Bauunfall.

Berlin. Am Samstagvormittag ereignete sich in Kreuzberg auf dem Werderschen Platz 21 mehrere Maurersturz. Bei einer Zündung im Bau einer Balkendecke, welche 14 M. mit dem Stock mißte, stürzte ein Maurer und brach seinen rechten Arm. Ein anderer Maurer, der ebenfalls an der Balkendecke arbeitete, stürzte aus dem Fenster und brach ebenfalls seinen rechten Arm.

mit sich. Gwei beselben, der 34jährige Richard Ludwigs, aus der Dunklerstraße 15 und der 22 Jahre alte Hermann Lewohl aus der Unterkirche 14 erlitten schwere Verletzungen Kopf und an den Füßen. Am überwundenen Tag wurde der Maurer August Seidler aus der Schlesischen Landstraße unter dem Baugerüst stand und von der schweren Last verschüttet wurde. Er trug eine erhebliche Beschädigung Rückgrats und mehrere Rippenbrüche davon. Die Verunglückten wurden nach dem Krankenhaus Bethanien übergeführt.

Literarisches.

Neue Bestimmungen für Eisenbetonbau. Die an Gebiete des Eisenbetonbaus in den letzten Jahren gemacht Fahrungen haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorgenommen, neue Bestimmungen für die Ausführung von Konstruktionen aus Eisenbeton bei Hochbauten zu erlassen, die an die früher gültigen Vorschriften vom 16. April 1904 treten. D. bestimmen, die für die Baupolizeibehörden und nicht minder das bauende Publikum von Wichtigkeit sind, können von der handlung des Gesamtverbandes in Köln a. Rh., Palmstr. 14 Preise von je 0,60 M. bezogen werden.

Briefkasten.

Nach Bittendorf und. Ihr Mitglieder, welche infolge ständiger Beiträge gestrichen werden, werden im Organ nicht veröffentlicht. Bei solchen, welche anderer Umstände halber geschlossen werden, müssen ehe die Veröffentlichung erfolgt, Centralvorstand genau die Gründe für den Ausschluß mitteilen. Gruß.

Bekanntmachungen.

Als verloren wird gemeldet die Buch-Nr. 97 007 vor der Verwaltungsstelle Solingen; die Buch-Nr. 102 908 lautet auf Jos. Wachens und Nr. 8 lautend auf Elbe von der Verwaltungsstelle Hilbeck.

Ausgeschlossen wurde der Zimmermann Bernhard von Buch-Nr. 60 022, infolge Streitbruchs von der Zahlstelle Wiesbaden in Westfalen.

Verwaltungsstelle Siegen.

Die Wohnung des Kollegen Hillebrand befindet sich 1. Juli Pfarrstraße 8. Alle Sendungen an die Verwaltung sind dorthin zu richten.

Im Laufe dieser Woche sind die Abrechnungsformulare das zweite Vierteljahr April, Mai und Juni, zum Versand kommen. Diejenigen Verwaltungsstellen, welche bei Eröffnung dieser Nummer der „Baugewerkschaft“ noch nicht im Besitz selben sind, haben dieses unverzüglich der Bezirksstelle zu melden. Die den Verwaltungsstellen angeschlossenen Bezirksstellen halten die Abrechnungsformulare von dem Verwaltungsstellen Kassierer zugesandt. Laut § 5 b unseres Status müssen Abrechnungen der Verwaltungsstellen vierzehn Tage nach Ende des Vierteljahrs an den Centralkassierer abzuführen sein nach § 9 b Abs. 1 soll die Verbands-Abrechnung halbjährlich in der „Baugewerkschaft“ veröffentlicht werden. Soll die Abrechnung pünktlich veröffentlicht werden, so ist es unbedingt wichtig, daß die Verwaltungsstellen die Centralkasse eine Cittung mit der Abrechnung einholen. Nochmals sei darauf hingewiesen, daß für jede Abrechnung die Centralkasse eine Cittung mit der Abrechnung einholen und darüber informiert werden muss. Wo dieses nicht gelehrt, werden die Kosten nicht berücksichtigt.

Für die Kassierer und Revisoren sind in den Büros zu den Abrechnungen herausgegeben und werden diese mit den Abrechnungsformularen an die Kassierer versandt. Die Kassierer sind verpflichtet, das für Revisoren bestimmte Formular an dieselben abzugeben.

Der Verbandsvorstand

Veranstaltungskalender.

Mottenburg. Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 8 Uhr Versammlung im „Möbel“. Mitgliedsbücher sowie Unorganisierte sind mitzubringen.

Wüsten (Steinarbeiter). Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Vereinshaus. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Wuppertal. Sonntag, den 14. Juli, vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Klimmstorp, Kuhstraße.

Totbeschreibung.

Am 18. Juni starb unser Mitglied Karl Schreyer infolge Grippe.

Bahnhofsvorstand Eving (Bauhelfsarbeiter).

Am 26. Juni starb unser Mitglied Wilhelm Mehling im Alter von 32 Jahren an Gehirnhaemorrhoiden.

Bahnhofsvorstand Herborn (Maurer).

Ehre ihrem Verstorbenen!

Anzeigen-Teil.

Achtung! Dillmen.

Sonntag, den 14. Juli, morgens 11 Uhr, Generalversammlung im Verbandslokal. Alle Kol